1. Blatt Nr. 208. — 6. Jahrgang

Gelsenkirchener

Freitag, den 4. September 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 178.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Deutschland voran.

** In die unklare, durch den Thronwechsel in Marokko entstandene Lage hat die deutsche Regierung mit rascher Entschlossenheit Leben und Bewegung gebracht, indem sie die Signatarmächte von Algeciras darauf hinwies, daß eine rasche Anerkennung Mulay Hafids im Interesse der endlichen Beruhigung der marokkanischen Verhältnisse liege. Noch in der vorigen Woche ließ die Reichsregierung durchblicken, daß sie der französischen Republik in Marokko den Vortritt lassen wolle. Sie wandte sich nur gegen die Behauptung der französischen Presse, daß Frankreich in Marokko ein europäisches Mandat habe. Aber die Vorgänge seit dem Sturz Abdul Asis ließen kaum noch einen Zweifel daran, daß Frankreich mit Absicht das Wasser in Marokko zu trüben, und eine Klärung der Lage in eigennützigem Interesse zu verhindern suche. Die französische Regierung sträubte sich gegen das Zugeständnis, daß die Sache ihres Schützlings, des bisherigen Sultans Abdul Asis, verloren sei, und sie präsentierte gleichzeitig seinem erfolgreichen Rivalen Mulay Hafid eine lange Rechnung, die er gar nicht anerkennen konnte, wenn er sich nicht von vornherein bei seinem Volke unmöglich machen wollte. Man wartete in Berlin auf die französischen Vorschläge so lange, bis der deutschen Regierung die Geduld riß, und sie nun selbst die Initiative ergriff, um in Marokko klare Verhältnisse zu schaffen. Schon die Reise des deutschen Konsuls Vassel von Tanger an das Hoflager Mulay Hafids in Fez mußte den Franzosen zeigen, daß wir uns nicht länger am Narrenseil führen lassen wollten. Als sie auch dann noch nicht Farbe bekannten, ließ sich der weitere Schritt zur Anerkennung Mulay Hafids nicht länger vermeiden. Es versteht sich von selbst, daß die deutsche Regierung durch ihre an die Mächte gerichtete Note selbst schon die Anerkennung Mulay Hafids als des rechtmäßigen Herrschers von Marokko ausspricht. Nach morokkanischen Begriffen — die übrigens, wenn auch nicht in der Theorie, so doch in der Praxis der ganzen Welt gelten — ist eben, wer die tatsächliche Macht hat, auch im Recht. Wir haben gar keinen Grund, die Legitimierung Mulay Hafids zu prüfen, da es sich bei Marokko um ein selbständiges Land handelt, das seine inneren Verhältnisse nach eigenem Ermessen zu ordnen berechtigt ist. In gleicher Weise haben wir auch die norwegische Unabhängigkeitserklärung als ein fait accompli anerkannt, ohne die schwedischen Reklamationen zu berücksichtigen. Auch unsere marokkanische Politik ging nicht auf die Garantie der Herrschaft des Sultans Abdul Asis, sondern auf die Gewährleistung der marokkanischen Unabhängigkeit. So hat sich auch der Kaiser im Frühjahr 1905 in Tanger geäußert. Er sagte damals: „Ich hoffe, daß ein freies Marokko der friedlichen Konkurrenz aller Nationen ohne Monopole und Ausschließung eröffnet wird." Diese Tendenz hat uns auch, wenngleich es nicht an einzelnen Schwankungen gefehlt hat, weiterhin geleitet. Sie hat ihren Ausdruck auch in dem Algecirasabkommen gefunden. Deshalb ist es nur folgerichtig, wenn das Deutsche Reich auch jetzt wieder den status quo in Marokko anerkennt, weil auf diese Weise die Unabhängigkeit Marokkos am besten aufrecht erhalten werden kann. Daß dabei das Deutsche Reich, indem es vorangeht, sich auch einen Stein im Brett bei den Marokkanern sichert, ist nur geeignet, das Vorgehen noch erfreulicher erscheinen zu lassen. —

*

Zu demselben Kapitel schreibt die „N. L. C.":

Die schlichte Mitteilung in der Mittwochnummer der „Nordd. Allgem. Ztg." — die deutsche Regierung habe die Signatarmächte von Algeciras darauf hingewiesen, daß eine rasche Anerkennung Mulay Hafids im Interesse der endlichen Beruhigung der marokkanischen Verhältnisse liege — hat, soweit wir's zu übersehen vermögen, auf die deutsche Presse einen ganz ausgezeichneten Eindruck gemacht. Da ist Ruhe und Würdigkeit. Da ist aber auch endlich kraftvolle Initiative. Was an unserer Behandlung des marokkanischen Problems weite Kreise je länger je mehr verstimmt hat, war ja eben diese niederziehende Empfindung, als ob Deutschland sich ganz des stolzen Rechts selbstbewußter Initiative begeben hätte. Seit wir aus Algeciras mit der Erinnerung an einen brillanten Sekundanten und sehr viele zähe Gegenpaukanten wiedergekehrt waren, schien Frankreich mit uns nur noch zu spielen. Wir aber machten fortgesetzt gute Miene zu dem bösen Spiel, und mühten uns offiziell und offiziös, die unerfreulichen Dinge inmitten bengalischer Lichter zu sehen, die das bloße Auge auch des wohlwollenden Beobachters nicht wahrnahm. Unsere diplomatische Stellung ist dadurch kaum besser geworden. Aber der französische Uebermut wuchs schier ins Ungemessene. Darum wirkt die schlichte Notiz an der Spitze der „Nordd. Allgem. Ztg." wie ein erfrischender Wasserstrahl nach langer Dürre. Wie er in Frankreich gewirkt hat, vermögen wir in dem Moment, da wir dieses schreiben, noch nicht zu sagen. Vermutlich im Sinn eines deutlich vernehmbaren: cave adsum. Wir haben von dem marokkanischen Geduldspiel nun genug. Jetzt richtet euch gefälligst danach. Deshalb braucht man doch nicht gleich an eine Zuspitzung der Lage zu denken. Kaiser Wilhelm hätte am Sonntag in Straßburg kaum so voll Friedenszuversicht gesprochen, wenn er der klärenden und beruhigenden Wirkung dieses Wasserstrahls nicht gewiß gewesen wäre.

*

Die Gründe der deutschen Zirkularnote.

Ueber die Gründe, welche die Reichsregierung geleitet haben, als sie die baldige Anerkennung Mulay Hafids bei den Signatarmächten anregte, hat das „Berl. Tagebl." von, wie es sagt, informierter Seite folgende Darstellung erhalten:

Die offiziellen französischen Kreise urteilen richtig, wenn sie die Reise des Konsuls Vassel nach Fez lediglich auf wirtschaftliche Gründe zurückführen. Zu einer Erregung ist umso weniger Grund, als der französische Konsularbeamte, ein Algerier, sich seit Wochen bereits zur Wahrnehmung der französischen Interessen in Fez befindet. Vassel hat keine Mission in Sachen der Anerkennung Mulay Hafids. Bei dem von Deutschland unternommenen Schritt handelt es sich nur um einen Vorschlag oder um eine Anregung und nicht etwa um die Einleitung einer Sonderaktion Deutschlands. Darüber hat die deutsche Regierung keinen Zweifel gelassen, denn sie hat gleichzeitig mit ihrem Vorschlage den Mächten mitgeteilt, daß sie damit nicht beabsichtige, aus dem Konzert der Mächte auszuscheiden, sondern daß sie vielmehr Gewicht darauf lege, nach wie vor im Rahmen der Akte von Algeciras in allen Stücken mit den anderen Vertragsmächten d'accord vorzugehen. Der deutschen Regierung erschien aber der jetzige Augenblick besonders geeignet, eine rasche Klärung der Marokkofrage herbeizuführen, durch die die wirtschaftlichen Interessen aller europäischen Staaten schon so lang und stark beeinträchtigt worden sind. Sie ist der Ansicht, daß Mulay Hafid heute in Marokko der einzige aller Prätendenten ist, der tatsächlich die Macht in Händen hat, und der imstande ist, eingegangenen Verträgen Achtung und eingegangenen Verbindlichkeiten Erfüllung zu verschaffen. Nicht minder ist die Regierung von der Richtigkeit ihrer Anschauung überzeugt, daß es für die politischen wie wirtschaftlichen Interessen der Mächte besser ist, daß es in einem Lande wie Marokko einen von den Mächten anerkannten Sultan gibt, als eine Anzahl nicht anerkannter Thronprätendenten, die sich fortgesetzt gegenseitig bekämpfen. Aus denselben Gründen glaubt die Regierung endlich, daß man immer im Gesamtinteresse der Mächte den als Sultan anerkennen soll, der tatsächlich Macht und Einfluß genug hat, sich aus eigener Kraft in dieser Stellung zu halten.

Aus diesen Erwägungen heraus glaubte die Regierung die Initiative ergreifen zu sollen, um die Anerkennung Mulay Hafids bei den Mächten anzuregen. Sie steht nicht auf dem Standpunkt, daß die Anerkennung Hafids erst erfolgen dürfe und könne, nachdem Mulay Hafid feierlich die Bestimmungen der Algecirasakte für sich als bindend anerkannt habe. Vielmehr erblickt sie in der Algecirasakte für Marokko eine Verpflichtung, die wie eine Hypothek auf dem Lande liegt, und gegen die zu regieren überhaupt unmöglich sei. Und deshalb erscheint es ihr unwesentlich, ob Mulay Hafid die Algecirasakte vor seiner Anerkennung als Sultan feierlich anerkennt. Man zweifelt nicht daran, daß er gar nicht anders kann, als sich streng auf den Boden der Akte zu stellen, und glaubt, daß man nach seiner Anerkennung sehr rasch durch diplomatische Verhandlungen dahin gelangen wird, daß Mulay Hafid ebenso die Algecirasakte wie andere Verpflichtungen seines Vorgängers anerkennen werde.

*

Französische und englische Preßstimmen.

Während einige französische Blätter sich noch nicht recht über die Reise des Konsuls Vassel nach Fez beruhigen wollen, wird sie von solchen Zeitungen, bei denen man Beziehungen zur französischen Regierung voraussetzen kann, in ruhiger Weise besprochen. Das geschieht auch von der Agence Havas, die es zugleich als unzutreffend erklärt, daß Frankreich und Spanien für sich ein Mandat beanspruchen, um im Namen der Mächte mit Mulay Hafid zu verhandeln. Diese Erklärung ist um so dankenswerter, als früher vielfach in der französischen Presse von einem Mandat die Rede war, das Frankreich und Spanien in der marokkanischen Angelegenheit besonders aber für die Expedition nach Casablanca erhalten haben sollten. Wir hoffen, daß diese Legende vom europäischen Mandat nun überhaupt aus der Erörterung verschwinden wird, die sich dann nur leichter gestalten kann. Wie bekannt, finden augenblicklich zwischen Frankreich und Spanien Verhandlungen statt, um den Mächten einen Vorschlag zu unterbreiten über die Bedingungen, unter denen die in Marokko interessierten Mächte Mulay Hafid als Sultan anerkennen könnten. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Vorschläge in kurzer Zeit überreicht werden, sodaß die Mächte dann ebenfalls rasch zu ihnen Stellung nehmen können.

London, 3. Sept. Das Vorgehen Deutschlands in der Frage der Anerkennung Mulay Hafids wird von der liberalen wie von der konservativen Presse verurteilt. Der Vortritt in dieser Sache gebühre Frankreich und Spanien, deren Sonderstellung bezüglich Marokkos durch die Akte von Algeciras ausdrücklich anerkannt sei, die nichts versäumt hätten, und denen man Zeit für die Beratung über die den Mächten zu unterbreitenden Vorschläge hätte gewähren sollen. Deutschland bezwecke den anderen Mächten zuvorzukommen und durch die frühe und alleinige Anerkennung Mulay Hafids seine Gunst zu gewinnen. Dieser Gedankengang kommt besonders im „Daily Chronicle" stark zum Ausdruck. Dieses Blatt beschuldigt Deutschland überdies der Absicht, Frankreich Verlegenheiten zu bereiten und seinen Unwillen über die englisch-französische Entente zu zeigen. Die „Daily News" gibt freilich zu, daß Deutschland mit gutem Grund auf Frankreichs zweideutige Politik seit Ausbruch des Bürgerkrieges hinweisen könne, es begünstige den schwächern Bewerber, übersähe die Wünsche der Mauren selbst und zögere, sich den

---

Der Vampyr.

Roman von Fergus Hume.

Autorisierte Bearbeitung von Clara Weßner.

(Nachdruck verboten.)

44

„Es ist Landor — Es ist Landor!" schrie Lena. „Ich erkenne ihn an dem langen, weißen Haar. Oh, er muß sich selbst getötet haben."

„Es ist kein anderer als Feldern," entgegnete Sim, dem Toten forschend ins Gesicht sehend. „Ich weiß es genau."

„Feldern? Unmöglich!" riefen alle wie aus einem Munde.

„Er ist es wirklich", beharrte Sim. „Das weiße Haar ist bloß eine Perücke. Da sehen Sie mal!" Er zupfte an dem Haar — es ließ sich fortbewegen und Sim hielt tatsächlich eine Perücke in der Hand, unter welcher ein grauer Kopf zum Vorschein kam.

„Es ist wahrhaftig Feldern," rief Brand, bestürzt zurückweichend.

„Und Feldern ist Landor!" schrie Frau Marks. „Was soll diese furchtbare Geschichte nur bedeuten?"

„Es bedeutet, daß Feldern alias Landor Selbstmord begangen hat, weil er das Ende seines Doppelspieles gekommen sah und nicht mehr aus noch ein wußte. Riechen Sie nicht die Blausäure? Er hat Kirby ermordet und nun zum Gift gegriffen."

Ja, es war wirklich Feldern, der berühmte Detektiv, der da still und stumm in dem Stuhle saß. Er hatte mit allen denen, die in das Verbrechen, welches er begangen, verwickelt waren, eine Komödie aufgeführt — und nun hatte sich diese Komödie in ein Trauerspiel verwandelt.

Feldern war tot, das Geheimnis des Mordes an Kirby war enthüllt; der Mörder, nach dem man so lange gefahndet, hatte sich der irdischen Strafe entzogen.

„Na, das ist ja 'ne schöne Geschichte," platzte Bill endlich heraus. „Ich werde gleich zur Polizei laufen."

Und das tat er auch. Die anderen folgten.

Feldern, der Detektiv, der Mörder und Selbstmörder, wurde allein in dem einsamen Hause gelassen — genau so, wie man ihn gefunden.

24. Kapitel.

Während diese Ereignisse im Hampstead vor sich gingen, war Olga Holder in ihrem Bureau mit dem Lesen eines umfangreichen Schriftstückes beschäftigt. Die Handschrift war schön und deutlich. Ein Bote hatte am Morgen einen Brief abgegeben und da Olga seinem Umfange nach auf ein Manuskript schloß, hatte sie es nicht sofort geöffnet. Der Inhalt setzte sie in eine hochgradige Erregung, die sich steigerte, je weiter sie las. Und diese Erregung war gerechtfertigt, denn der Brief betraf den geheimnisvollen Mord, der solange ein Rätsel geblieben. Das Bekenntnis — denn ein solches war es in der Tat, trug als Unterschrift den Namen Robert Landor und lautete folgendermaßen:

„Mein liebes Fräulein! Wenn Sie auf die Unterschrift dieses Briefes sehen, bevor Sie ihn gelesen haben, wird Ihr erstes Gefühl das des Erstaunens darüber sein, daß ein Fremder Ihnen schreibt. Ich bin Ihnen jedoch kein Fremder. Wir sind viel miteinander in Berührung gekommen, wie wir auch geschäftlich miteinander zu tun gehabt. Mein wirklicher Name ist Robert Landor, Ihnen bin ich jedoch unter dem Namen Feldern bekannt.

Sie wissen, daß ich mit der Verfolgung des an Herrn Kirby begangenen Mordes betraut war. Ich kannte den Mörder von allem Anfange an — es ist kein anderer, als derjenige, welcher Ihnen heute schreibt. Ich war es, Robert Landor, der den Vampyr ermordete. Wie furchtbar schlecht dieser Mann auch war — ich habe ein Verbrechen begangen. Und das Gesetz, dem ich solange gedient, würde mich bestrafen. Sie selber würden es zweifellos in der Ordnung finden, wenn dies geschähe. Zu der Zeit, wo Sie diesen meinen Brief lesen, habe ich meine Strafe empfangen — wenn auch nicht durch das Gesetz. Ich bin mein eigener Henker gewesen.

Sie werden sich wundern, warum ich gerade Ihnen das bekenne. Ich tue es, weil ich Ihren Mut und die felsenfeste, goldene Treue bewunderte, die Sie in den Mann setzten, den Sie lieben. Wenn irgend ein Mensch, so sollen Sie die Wahrheit erfahren. Ihnen will ich das Geheimnis enthüllen und Sie mögen mich dann verurteilen, wenn Ihr Herz es Ihnen gebietet.

Mein Name ist Robert Landor. Von meinem früheren Leben will ich nicht reden, es hat mit dem vorliegenden Falle nichts zu tun. Dennoch möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß meine Mutter eine Zigeunerin war, was mich für die rücksichtslos scheinende Art entschuldigen mag, in welcher ich Kirby verfolgte, um an ihm und seiner Frau den Tod meines armen Sohnes zu rächen. Das Blut verlangt seine Rache — mein Blut schrie nach Rache — und der Zigeuner huldigt dem Grundsatz: „Auge um Auge — Zahn um Zahn." Auch ich habe diesen Grundsatz befolgt.

Frau Kirby hat meinen Sohn in den Tod getrieben, ihr Gatte ihn getötet. In den Augen des Gesetzes sind beide nicht schuldig. In meinen Augen sind sie schuldig! Und darum wollte ich sie strafen. Kirby hat seinen Lohn bereits empfangen, auch Frau Kirby; letztere jedoch nicht in dem Maße, wie ich es gewünscht hatte. Das Zigeunerblut, das in meinen Adern fließt, trieb mich zu dieser Rache. Nun ich sie vollendet habe, sterbe ich.

Seit vielen Jahren stehe ich im Dienste der Londoner Geheimpolizei. Dort kannte man mich als Feldern, den stämmigen, glattrasierten, kleinen Mann mit den scharfen Augen. Kein Mensch ahnte, daß ich ein Doppelleben führte und dennoch habe ich es viele Jahre lang getan. Meine arme Frau hielt den Beruf eines Geheimpolizisten für keinen besonders ehrenhaften; um ihretwillen verheimlichte ich meinen wahren Beruf vor ihren Freunden und Bekannten. Seit mehr als zwanzig Jahren habe ich in Hampstead gewohnt und jedermann, der mich hier kannte, hielt mich für einen Handlungsreisenden. Dieser Beruf erklärte am besten meine häufige Abwesenheit von Hause. Zu Hause trug ich eine Brille und eine Perücke von weißem Haar. Meine Figur als Feldern war erkünstelt. Meine Freunde kannten mich als viel schlanker. In meinem Hause befand sich ein Seiteneingang, welchen ich als Feldern betrat; er führte in mein Zimmer, welches ich als Landor verließ. Daß ich in meinem Beruf mit Freunden oder Bekannten zusammentreffen würde, war sehr unwahrscheinlich, und selbst, wenn dieser Fall einmal eingetreten wäre, würden sie mich schwerlich erkannt haben. Mit einiger Geschicklichkeit konnte ich also mein Doppelleben ganz bequem durchführen. Sie haben ja keine Ahnung, wieviel dumme Menschen es in der Welt gibt. Wenn die Verbrecher das wüßten, würden sie viel wagehalsiger zu Werke

neuen Ereignissen anzupassen. Frankreich werde den deutschen Schritt übel aufnehmen, aber sein bester Ausweg wäre, eine Faust in der Tasche zu machen und Hafid selbst auf das deutsche Vorgehen hin anzuerkennen. Das Uebergewicht der französischen Interessen sei durch die Akte von Algeciras reichlich geschützt. Der „Daily Graphic" bestreitet nicht Deutschlands Recht, in dieser Angelegenheit vorzugehen, aber formelles Recht sei häufig moralisches Unrecht, und im vorliegenden Falle widerspreche es einer redlichen Auffassung der Akte von Algeciras. Der Tadel der „Times" fällt sehr scharf aus, Frankreichs Haltung sei unanfechtbar gewesen. Das Vorgehen Deutschlands sei von einem Geist eingegeben, der sich sehr scharf von den jüngsten Worten des Kaisers unterscheide. Noch soviel ungezügeltes und böswilliges Gerede oder Geschreibsel unberufener Leute, das der Kaiser mit Recht verurteilte, vermöge nicht soviel böses Blut zu machen wie dergleichen Handlungen der deutschen Regierung. Die politische Wirkung des Vorgehens werde sich nicht auf Marokko beschränken. Es rufe Erinnerungen an die Maßnahmen der deutschen Politik bei frühern Gelegenheiten wach und werde die Beunruhigung erneuern, die der Kaiser in seiner Rede endgültig zu beschwichtigen gesucht habe.

*

Eine offiziöse französische Erklärung.

Paris, 2. Sept. In Erwiderung auf die Auslassung der „Nordd. Allgem. Ztg." bezüglich der Anerkennung Mulay Hafids erklärt der „Temps" folgendes: Am Tage nach der Proklamation Mulay Hafids hat Frankreich seinen Standpunkt in den Erklärungen dargelegt, welche von dem Gesandten Regnault Menebhi und Gebbas gegenüber gegeben wurden, und die folgendes enthielten: erstens: Es ist nötig, daß die Mächte den Inhalt der Garantien studieren, welche für die europäischen Interessen erlangt werden müssen; zweitens: ist die Uebereinstimmung der Mächte bezüglich dieser Garantien ebenso notwendig, wie diese Garantien selbst; drittens enthält die innere Lage von Marokko noch zu viel des Unbekannten, als daß eine Entscheidung getroffen werden könne, bevor man vollständig unterrichtet ist; viertens hat unter diesen Vorbehalten Frankreich keinen Augenblick Partei dahin ergriffen, Mulay Hafid nicht anzuerkennen. Frankreich wünscht nur, daß seine tatsächliche Lage festgestellt werde. Dies sind die vier Vorschläge, welche Frankreich und Spanien seit dem 26. August ins Auge gefaßt haben, und dieser Standpunkt ist allen auswärtigen Aemtern bekannt und hat bis jetzt bei der deutschen Regierung keinen Widerspruch hervorgerufen.

*

Der Verzicht des Abdul Asis.

Paris, 3. Sept. Der Berichterstatter des „Matin" in Mediuna (Schauija) hatte eine Unterredung mit El Mokri, dem Finanzminister des Abdul Asis. El Mokri machte ihm die bedeutsame Erklärung, daß Abdul Asis entschlossen sei, den Kampf aufzugeben, da er ihn als unnütz erkannt habe, sich vor dem Geschick beuge und Mulay Hafid den Thron Marokkos überlasse. Seine Absicht gehe dahin, zunächst auf ein oder zwei Jahre eine Wallfahrt zum heiligen Lande zu unternehmen, und dann wünsche er, in Fez, Marrakesch oder Mekines seinen Wohnsitz nehmen zu können. El Mokri verbreitete sich dann weiter über die Frage der Reform für Marokko und bezeichnete als Hauptschwierigkeit ihrer Lösung den schwer überwindbaren Widerwillen der großen Kaids des Innern Marokkos gegen Einführung neuer Steuern. Der freiwillige Verzicht des Abdul Asis auf den ihm bereits tatsächlich entrissenen Thron vereinfacht zweifelsohne noch weiter die Frage der Anerkennung Mulay Hafids. Die hiesige Marokkopresse fährt fort, zwar die von Deutschland hierzu gegebene Anregung mit großer Nervosität zu erörtern, als ob diese Anregung für Frankreich und Spanien etwas Verletzendes in sich berge, da diese Mächte erst in voriger Woche den Signatarmächten von Algeciras ein Programm der von Mulay Hafid zu fordernden Bürgschaften zur Bestätigung vorgelegt hätten. Aus den Erörterungen kann man aber nur den Eindruck gewinnen, daß die französischen Einwände gegen die Anregung Deutschlands der Abneigung entspringen, Deutschland in der jetzigen Wendung der Dinge eine aktive Rolle zuzugestehen, die man geglaubt hatte, sich selbst ausschließlich vorbehalten zu können.

*

Letzte Telegramme.

Paris, 3. Sept. (Tel.) **Eine französisch-spanische Note über die von Mulay Hafid zu fordernden Garantien, die gestern den diplomatischen Vertretern Frankreichs und Spaniens zugegangen ist, soll heute den Signatarmächten der Algecirasakte zugestellt werden.**

Paris, 3. Sept. (Priv.-Tel.) **Wesentlich ruhiger wird von den der Regierung nahestehenden Blättern der deutsche Vorschlag bezüglich der Anerkennung Mulay Hafids heute erörtert. Es wird berichtet, daß Pichon die Berliner französische Botschaft von dem Inhalt seines Gespräches mit dem deutschen Geschäftsträger Freiherrn v. d. Lancken telegraphisch verständigte und daß man hier, gestützt auf die von Pichon dem Geschäftsträger gegebenen mündlichen Erläuterungen, Deutschlands Stellungnahme zu dem französisch-spanischen Vertrage ohne Beunruhigung erwartet.**

Tanger, 3. Sept. (Tel.) **Ein in Mogador aufgegebenes Funkentelegramm meldet, daß Kaid Anflus ermordet worden sei. Omar ben Tazzi versuche die Anhänger Anflus' und Mtugis miteinander zu versöhnen, um Marrakesch zu erobern, wo die Truppen Mtugis noch am 27. August gesiegt hätten.**

Paris, 3. Sept. (Tel.) **General d' Amade telegraphiert am 2. September abends, daß ein heftiges Gefecht zwischen Mtugi und den beiden Glaui stattgefunden habe. Der eine el Glaui, Gouverneur von Marrakesch soll von seinen Truppen getötet worden sein. Die Mahalla des Bruders soll vollständig geschlagen und auseinander gesprengt worden sein.**

Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

Gelsenkirchen, den . September 1908.

Die Haftpflicht des Geschäftsherrn.

ew. Eine 64 Jahre alte Frau, die von dem Fuhrwerk eines Kaufmanns überfahren und schwer verletzt worden war, machte den letzteren für den ihr durch diesen Unfall entstandenen Schaden verantwortlich, indem sie Klage erhob und behauptete, der Beklagte hafte gemäß § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches, weil er seinen Lehrling mit der Leitung des Fuhrwerks betraut habe. Das Landgericht in Düsseldorf hatte dem Klageantrage entsprochen und den Beklagten — einen Metzger — zum Schadenersatz verurteilt. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde vom Düsseldorfer Oberlandesgericht aus folgenden bemerkenswerten Gründen kostenpflichtig zurückgewiesen: Daß der Unfall durch die Fahrlässigkeit des bei dem Beklagten beschäftigten Lehrlings verursacht sei, unterliege keinem Zweifel. Die Klägerin habe die Straße quer durchschritten und sei bis auf etwa zwei Meter an den linken Fußsteig herangekommen. In diesem Augenblick sei sie von dem Fuhrwerk des Beklagten erfaßt und zu Boden geschleudert worden. Das Fuhrwerk sei in schnellem Tempo in die Straße eingebogen, und der Lehrling habe auch, als er die Klägerin bemerkte, die Geschwindigkeit nicht vermindert, weil er glaubte, daß die Frau auf seinen Warnungsruf sich noch rechtzeitig in Sicherheit werde bringen können. Dieses sei durch die Beweisaufnahme dargetan; hingegen verdiene die Behauptung des Lehrlings, er habe das Pferd im letzten Augenblick nicht zum Stehen bringen können, keinen Glauben. Er habe die Fahrgeschwindigkeit verringern müssen, als er sah, daß sich eine alte Frau vor dem Fuhrwerk befand. Auch habe er nicht damit rechnen dürfen, daß die Frau auf seinen Warnungsruf hin den zur Vermeidung eines derartigen Unfalles nötigen schnellen Entschluß fassen werde. Jeder Wagenführer müsse wissen, daß viele Leute so plötzlicher Gefahr gegenüber nicht die höchste Geistesgegenwart zu beweisen pflegten. Er hätte also die Fahrtgeschwindigkeit so mäßigen müssen, daß er, wenn seine Warnungsrufe keinen Erfolg hatten, unter allen Umständen hätte ausbiegen können. Indem er nicht so gehandelt, habe er die gebotene Umsicht und Aufmerksamkeit außer Acht gelassen. Die Behauptung des Beklagten, die Klägerin habe den Unfall selbst verschuldet, weil sie, obwohl sie schwerhörig sei, ohne sich umzusehen über die Straße gegangen sei, sei ohne Belang, denn darin, daß die Klägerin bei ihrer Schwerhörigkeit die Warnungsrufe des Lehrlings überhört habe, sei kein Verschulden zu erblicken. Auch habe sie gar nicht damit zu rechnen brauchen, daß auf der linken Straßenseite ein Fuhrwerk hinter ihr herkomme; das Fuhrwerk hätte auf der rechten Seite fahren müssen. Der Beklagte hafte für den von seinem Lehrling verursachten Schaden gemäß § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches, da er den Beweis, daß er die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtete, nicht erbracht habe. Ein junger Mensch, dem die Leitung eines Fuhrwerks anvertraut werde, müsse nicht nur die nötigen Handgriffe kennen, sondern er müsse vor allen Dingen die nötige Umsicht besitzen. Gerade bei jungen Burschen sei hierauf zu achten, da ihnen durch zu schnelles und rücksichtsloses Fahren vielfach schlechte Beispiele gegeben würden. Aus diesen Gründen sei die Berufung des Beklagten gegen das landesgerichtliche Urteil zurückzuweisen.

Jeder,

der eine täglich erscheinende, gut redigierte, reichhaltige Tageszeitung lesen will, halte die **Gelsenk. Allgemeine Zeitung.**
Zudem ist jeder

Abonnent

sofern er auch gleichzeitig die wöchentlich 1mal erscheinenden Zeitschriften „Der Volksgarten" und die Romanzeitung neben

der Allgemeinen Zeitung

hält gegen Unfall mit tödlichem Ausgang, auf Grund der hierfür maßgebenden Bestimmungen, die durch unsere Boten oder direkt von der Geschäftsstelle, Mundelstraße 16—18, bezogen werden können.

mit 1000 Mk. versichert.

** Der Bankverein Gelsenkirchen teilt uns mit, daß bei dem Sturme, der am Dienstag nachmittag zwei Scheiben eindrückte und dabei eine große Menge Papiergeld usw. mit sich fort wehte, nur einige hundert Mark abhanden gekommen sind.

+ **Diebstähle.** In der Nacht vom 28. zum 29. August sind einem Anstreichermeister in der Marschallstraße von seiner Arbeitsstelle in der Wilhelmschule 2 Deckenbürsten und ein Arbeitsanzug — Kittel und Hose — im Werte von 20 Mark entwendet worden. — In der Bankstraße ist am 28. v. M. einem Anstreichermeister eine Handkarre — 2rädrig mit Federn — gestohlen worden. — Einem Maurerlehrling ist am 17. v. M. auf der Bahnhofstraße ein Fahrrad, Nr. 264 831, Marke „Wanderer", das vor einem Geschäftshaus in der genannten Straße stand, entwendet worden.

× **Fahrradmarder.** Am 30. v. M., vormittags gegen 9,30 Uhr, ist einem Arbeiter aus einem Hausflur in der Arminstraße ein schwarzlackiertes Fahrrad, Nr. 186 255, Marke „Mersmann", im Werte von 55 Mark, fortgenommen worden.

R **Essener Ferienstrafkammer vom 3. September.** In der Nacht zum 11. Juli trafen sich die Bergleute August Schwedersky und Johann Novozin in der Schüttlatenstraße in Horst-Emscher. Beide, die sich im Leben nie gekannt haben, waren in der Nacht angetrunken und so kam es, daß Schwedersky von Novozin gehänselt wurde. Schw. lief in seine nahe belegene Wohnung, bewaffnete sich mit einer Eßgabel, eilte dann wieder auf die Straße und stellte Novozin zur Rede. Letzterer wollte fortgehen, bekam jedoch von seinem Gegner mit der Gabel einen Stich in die Lunge und einen Stich in das rechte Auge. Der letzte Stich hatte die schreckliche Folge, daß N. das Sehvermögen auf dem einen Auge gänzlich verlor und im Gesicht dauernd entstellt ist. Der Staatsanwalt charakterisierte in scharfen Worten das brutale Vorgehen des Schwedersky und beantragte gegen ihn drei Jahre Gefängnis. Das Urteil gegen Schw. lautete auf zwei Jahre Gefängnis. — Am Abend des 2. Juni kam der Bergmann Jacob Barocki aus Caternberg in angetrunkenem Zustande in die Stratmann'sche Wirtschaft und belästigte in einem fort den Invaliden Carl Captaina, der sich mit Billardspielen vergnügte. Dem B. wurde infolge seines Benehmens das Lokal verboten. Nachdem er ungefähr eine halbe Stunde fort war, verließ auch Captaina mit seinen Freunden die Wirtschaft. Kaum auf der Straße angekommen, fing Barocki schon wieder Händel mit ihm an und versetzte ihm einen gefährlichen Messerstich in die Hand, an dessen Folgen C. längere Zeit erwerbsunfähig war. Das Gericht verurteilte Barocki zu 10 Monaten Gefängnis und zur Zahlung einer Buße an den Verletzten von 126,05 Mark.

g **Obstdiebstähle.** Nächtlicherweile wurden einigen Bewohnern der neuen Kolonie aus den Gärten mehrere wertvolle Kürbisse gestohlen. Desgleichen wurde ein Birnbaum seiner Früchte vollständig beraubt. Jugendliche Burschen sollen als Täter in Betracht kommen.

** **Oeffentliche Warnung.** Die Königlich Württembergische Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart veröffentlicht soeben im Staatsanzeiger für Württemberg sowie in einer Reihe größerer württembergischer Zeitungen eine Warnung, die sich mit Mißständen im Ausstellungswesen befaßt und sich speziell gegen das Treiben der Agenten wendet, die für die Beteiligung an ausländischen mehr oder minder zweifelhaften Ausstellungen werben, vielfach mit dem alleinigen Zweck, wertlose Medaillen gegen hohe Gebühren zu verschachern. Geschädigt hierbei sind neben dem Publikum, das auf diese Weise über den tatsächlichen Wert der im öffentlichen Verkehr gebrauchten Medaillen irregeführt wird, vor allem die Gewerbetreibenden selbst; sie werden in der Regel ein paar hundert Mark los für Medaillen, die öffentliche Geltung nicht besitzen, und sind, wenn sie gleichwohl von ihnen Gebrauch machen, überdies unter Umständen auch noch gerichtlicher Verfolgung ausgesetzt.

** **Deutsches Können im Urteil des Auslandes.** Seitens des Generalkommissariats der soeben in St. Petersburg eröffneten Internationalen Kunstgewerblichen Ausstellung ist der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie, mit deren Unterstützung die Deutsche Abteilung organisiert worden ist, anläßlich der Eröffnung ein Telegramm zugegangen, in dem es u. a. heißt: „Wir freuen uns über die Bewunderung, die die gediegene vortreffliche Deutsche Abteilung allgemein genießt!" — In Uebereinstimmung hiermit berichtet die St. Petersburger Zeitung: „Ganz ausgezeichnet ist Deutschland mit Innen-Dekoration und Kleinkunst vertreten. Auf diesen Gebieten entwickelt sich Deutschland mächtig, und es hat vielleicht schon Frankreich geschlagen, das bisher in diesen Branchen dominierte." Diese für das deutsche Kunstgewerbe schmeichelhaften Urteile dürfen umso höher gewertet werden, als das übrige Ausland, so besonders Oesterreich und Schweden, gleichfalls in hervorragendem Maße und mit ersten Leistungen vertreten ist.

m **Schöffengerichtssitzung für Jugendliche.** In der Sitzung am Mittwoch, welche unter Vorsitz des Gerichtsassessors Reese abgehalten wurde, wurden 21 Sachen über jugendliche Angeklagte verhandelt. An der Sitzung nahmen Vertreter des Gemeindewaisenrats, der Geistlichkeit und des Fürsorgevereins teil. An Strafen wurden verhängt wegen: Diebstahl 3 Wochen Gefängnis und 4 Verweise; Beleidigung 1 Verweis; Betrug 14 Tage Gefängnis; Körperverletzung 30 Mark Geldstrafe evtl. 10 Tage Gefängnis, 2 Verweise; in einer Sache soll ein ärztlicher Sachverständiger gehört werden, zwei wurden freigesprochen; wegen unbefugten Waffentragens wurden 2 Angeklagte mit 40 Mark und wegen fahrlässiger Körperverletzung einer mit 20 Mk. bestraft; 6 Sachen wurden vertagt.

* **Eine Viehzählung** für Preußen wird nach der Mitteilung der Zentralstelle der deutschen Landwirtschaftskammer am 1. Dezember dieses Jahres vorgenommen werden.

⚓ **Schiffsnachrichten.** Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach Newyork: 5. Sept. Postd. Pretoria. 10. Sept. Schnellpostd. Deutschland. 12. Sept. Postd. Graf Waldersee. 17. Sept. Postd. Amerika. 19. Sept. Postd. President Lincoln. 22. Sept. Postd. Moltke. 24. Sept. Postd. Blücher. 26. Sept. Postd. President Grant.

* **Die erste Wagenklasse** ist bekanntlich vor einigen Jahren von der preußischen Eisenbahnverwaltung aus vielen Personenzügen entfernt, auf den Wunsch ihrer Freunde aber bald wieder eingestellt worden. Im kommenden Winter soll nun abermals die erste Klasse aus einer größeren Zahl von Personenzügen, namentlich des Ostens, verschwinden.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

** **Der Evgl. Gesellenverein Schalke** hält am Sonntag, 6. Sept., abends 8 Uhr, im Vereinslokal eine Versammlung ab.

** **Der evgl. Männer- und Jünglingsverein Altstadt** macht am Sonntag, den 6. September seinen diesjährigen 2. Ausflug nach Werden. Zur Teilnahme treten die Mitglieder mit ihren Angehörigen mittags um 12,30 Uhr im Vereinslokal an, der Posaunenchor des genannten Vereins unter Leitung von Lehrer Hülsmann nimmt an dem Ausflug teil.

** **Der Kameradschaftliche Verein ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps** (Graf von Haeseler) feierte am vorigen Sonntag sein 1. Stiftungsfest verbunden mit Sedanfeier im Vereinslokal Funke durch Platz besetzt. Kamerad Diehl feierte den Sedantag und brachte das Kaiserhoch aus. Der Vorsitzende Decker begann seine Rede mit der Gründung des Vereins im vorigen Jahre und schilderte, wie der Verein in kurzer Zeit auf 70 Mitglieder angewachsen sei. Zum Schluß brachte er ein Hoch aus auf den Grafen Haeseler, den Protektor des Vereins, und verlas folgenden Brief desselben: Den mir vorgetragenen Wunsch bezüglich Benennung des Vereins sowie Uebernahme des Protektorats will ich gern erfüllen. Möge der Verein weiter gedeihen, und jeder Zeit des 16. Armeekorps eingedenk sein. Mit kameradschaftl. Gruß Graf Haeseler, General-Feldmarschall. — In schönster Weise verlief das 1. Stiftungsfest und hielt die Teilnehmer noch bis zum frühen Morgen zusammen.

** **Versammlungskalender der christlichen Gewerkschaften. Bergarbeiter:** Günnigfeld Sonntag morgens 11 Uhr bei Wirt Darenmann, Wattenscheid Sonntag nachmittags 5 Uhr beim Wirt Kamptrauensmännersitzung beim Wirt Hullmann. Schalke A. Vorstands- und Vertrauensmännersitzung, Rotthausen. Vorstands- und Vertrauensmännersitzung Sonntag 10 Uhr morgens. Ueckendorf Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung. — **Metallarbeiter:** Kleingewerbe: Freitag, den 4., abends 8,30 Uhr, bei Dirkes, Gelf.-Bulmke. Samstag, den 5., abends 8 Uhr, bei Meschede. — **Bauhandwerker:** Dienstag, 8., abends 8,30 Uhr, Versammlung der Zimmerer bei Dirkes. — **Holzarbeiter:** Samstag abend 8,30 Uhr bei Dirkes. Referent Herr Sprenger. Internationaler Kongreß in Zürich. — **Gärtnerverein Vinea:** Samstag, 5., abends 8,30 Uhr, bei Jürgens (Alter Markt). Referent Herr Nick. — **Schneider:** Montag, 7., abds. 8,30 Uhr bei Dirkes. Referent Herr Nick. — **Konsumgenossenschaft Selbsthilfe:** Bismarck-Ost. Sonntag nachmittag 5 Uhr Versammlung beim Wirt Linden, zu der alle christlichen Kollegen von Bismarck mit ihren Frauen dringend eingeladen sind. Referent Arbeitersekretär Krebber-Borbeck.

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

Stadt und Amt Wattenscheid.

? **Wattenscheid,** 3. Sept. In der heutigen Schöffensitzung wurden folgende Urteile gefällt: Am 19. Juli cr. hatten die Bergarbeiter Karl St., Richard H. und der Schüler Hubert L. von dem Holzhofe der Firma Gebr. Kampmann mehrere Bretter entwendet. Die Angeklagten sind geständig und werden St. zu 3 Tagen Gefängnis, H. und L. zu je einem Verweise verurteilt. — Die Ehefrau Andreas L. von hier hatte am 11. Juli cr. auf dem Flur ihrer Wohnung mit dem Bergmann J. einen Wortstreit, in dessen Verlauf sie den letzteren mit einem Bierkrug 2 Mal über den Kopf schlug, wodurch erhebliche Verletzungen entstanden. Die Angeklagte ist geständig, sie gibt aber an, in Notwehr gehandelt zu haben, da sie von J. vorher 2 Mal gestoßen worden sei, was vom Gericht auch geglaubt wird, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der Arbeiter Johann L., in Haft, hatte ein dem Arbeiter Anton K. gehöriges Fahrrad aus dem Flur entwendet und es dann in Gelsenkirchen im Pfandhaus für 20 Mark versetzt. Der geständige Angeklagte erhält 14 Tage Gefängnis. — Ein vielfach wegen Bettelns vorbestrafter Mensch ist der arbeitslose Ludwig R.

gehen. Zum Glück für den Frieden der großen Allgemeinheit halten sie jeden Menschen für ebenso klug und scharf, wie sie es selbst sind.

Nun werden Sie verstehen, wie es kam, daß Robert Landor und Feldern ein und dieselbe Person sind. Wie schon gesagt, geschah dies meiner Frau zu Liebe. Als sie starb, führte ich diese Doppelexistenz aus reiner Gewohnheit fort und auch weil ich es in mancher Hinsicht sehr nützlich fand. Als Robert Landor erfuhr ich Dinge, die der Detektiv Feldern nie erfahren haben würde. Schon allein die bloße Erwähnung eines Detektivs verschließt manchem den Mund, der andern Sterblichen gegenüber sehr mitteilsam ist. Auf diese Weise konnte Landor dem Detektiv Feldern in vielen Fällen von Nutzen sein.

Sie hielten mich nur für den Detektiv. Finster, hart und scharf, wie es auch meine Kollegen von der Kriminalpolizei taten. In meinem Freundeskreise in Hampstead jedoch, galt ich als liebenswürdiger Mensch — der sich an allen wohltätigen Veranstaltungen beteiligte — und als Handlungsreisender. Ich selber vergaß zu Hause meinen Beruf. Ich war glücklich in meinem Heim, in meinem Garten und im Kreise meiner Freunde — vor allem aber mit meinem Sohne.

Und nun kommt der schmerzlichste Teil meiner Aufgabe. Ich muß von meinem Sohn sprechen — von meinem schönen, klugen, intelligenten Theo, den jenes gewissenlose Weib, das sich Ihre Freundin nannte, in den Tod getrieben hat. Als meine Frau starb, war Theo erst zwei Jahre alt. Ich mußte ihm Vater und Mutter ersetzen. Ich erzog ihn mit Hilfe meiner Haushälterin, einer alten Frau, die durch mancherlei Bande mit mir verknüpft war. Eine ganze Zeitlang war sie die Einzige, welche wußte, daß ich der berühmte Detektiv war. Nicht einmal mein Sohn kannte meinen wahren Beruf.

(Fortsetzung folgt.)

2. Blatt Nr. 208. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 4. September 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Vertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Kurze politische Meldungen.

Zur **Zigarettensteuer** ist eine neue Anordnung notwendig geworden. Sie betrifft die Ermittelung des vergütungsmäßigen Gewichts von Zigaretten ohne Mundstück. Das Reichsschatzamt und der Finanzminister sind darüber einig, daß dieses Gewicht durch probeweise Verwiegung der Zigaretten festzustellen ist.

*

Zu **Gunsten einer Wehrsteuer** spricht sich jetzt die „D. Tagesztg." das Organ des Bundes der Landwirte aus. Sie empfiehlt dringend, mit einer solchen einen Versuch zu machen, denn es lasse sich recht wohl eine Gestaltung der Wehrsteuer denken, durch die, wenn auch nicht alle, so doch die erheblichsten Bedenken gegen dieselbe beseitigt würden. Das Volk würde durch die neuen Steuern erheblich belastet werden müssen; es werde aber die Belastung leichter empfinden, wenn gleichzeitig eine Steuer vorgeschlagen wird, die tatsächlich volkstümlich ist und als in besonderem Maße gerecht fast allgemein empfunden würde.

*

Der **englische Schatzkanzler Lloyd George** übersandte dem gegenwärtig in Berlin tagenden Baptistenkongreß folgendes Telegramm: „Verbreitet die frohe Botschaft „Friede auf Erden" und laßt die deutsche Presse wissen, daß ich ein Baptist bin und den Frieden wünsche."

*

Ein **„Haus der Ladies"**, das die Interessen der weiblichen Untertanen des britischen Reiches gegenüber ihren männlichen Volksgenossen wahrnehmen soll, ist der neueste Vorschlag, der von seiten der englischen Frauenrechtlerinnen und ihrer Anhänger jetzt der Oeffentlichkeit unterbreitet wird. Der Generalmajor Sir Harcourt Ben Gough macht in einem Brief an den „Daily Expreß" den Vorschlag, als Lösung der politischen Frauenfrage ein „Haus der Ladies" neben dem Haus der Lords und dem Haus der Gemeinen zu gründen! Wie das Haus der Gemeinen von dem Hause der Lords kontrolliert werde, so sollte das „Haus der Ladies" unter der Kontrolle des Hauses der Gemeinen stehen. Die Frauen könnten dann ihre eigenen Vertreterinnen für das Haus der Ladies wählen.

*

Die **Königin Wilhelmina** wird, wie jetzt offiziell bekannt gegeben wird, entgegen dem bisher strenge festgehaltenen Gebrauch, nicht persönlich die Eröffnung der parlamentarischen Session vornehmen. Es wird darin eine Bestätigung des Gerüchts gesehen, daß die Königin guter Hoffnung sei und sich darum absolute Schonung auferlege.

*

Offiziell wird bekannt gegeben, daß in diesem Jahr **keine Auslandsreise des Zaren** stattfindet, dafür sei für das nächste Frühjahr ein Besuch des Zaren bei mehreren ausländischen Höfen vorgesehen.

Zum Kapitel des Erfinderschutzes.

** Den deutschen Juristentag, der demnächst in Karlsruhe zusammentritt, wird u. a. die Frage beschäftigen: „Welche Aenderungen des bestehenden Rechts empfehlen sich, um denjenigen Personen, welche in einem Vertrags- oder Anstellungsverhältnis tätig sind, den gebührenden Anteil an Nutzen und Ehre aus ihren Erfindungen und sonstigen geistigen Schöpfungen sicherzustellen?" Der deutsche Juristentag führt damit in ein Gegenwartsproblem hinein, das, je länger je mehr unsere industriereiche Zeit beschäftigt. Zugleich in eines, das von einer starken sozialpolitischen Bedeutung ist. In den Kreisen unserer technischen Angestellten gährt es seit langem. Sie fühlen sich, wenn sie's auch nicht so ausdrücken, durch den „Kapitalismus" bedroht. Sie wollen, daß die Erfindungen, die sie in den Laboratorien und Werken ihrer Dienstherren machen, diesen gehören u. nicht ihnen; daß im besten Falle sie mit einem Bruchteil des Nutzens sich zufrieden geben müssen. Daß häufig, wenn nicht immer kein Heldenbuch ihren Namen Zeitgenossen und Nachfahren meldet. Auf alle diese Argumente läßt sich das häufig gebrauchte Zitat anwenden: wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen. Auf jeden, der die Technik des Erfindens nicht kennt, üben sie sogar einen schlechthin überzeugenden Eindruck und so haben sich denn auch die vielen Juristen, die sich zu dem Thema bereits vernehmen ließen, fast durchgängig zum Anwalt dieser Wünsche der technischen Angestellten gemacht. Es ist nun nicht ohne Reiz, zu dem gleichen Gegenstand einen Mann zu hören, den man wohl ohne weiteres als Autorität wird ansprechen müssen. Keinen großkapitalistischen Werkbesitzer und Fabrikanten, sondern einen Gelehrten, der daneben freilich einer unserer größten und glücklichsten Erfinder geworden ist. In der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung" verbreitet sich nämlich Geheimrat Nernst über das Thema „Dienstherr und Erfinder". Wobei er sich — um das gleich vorweg zu nehmen — in der Hauptsache auf die Seite der Dienstherren stellt. Nernst meint: im Laienpublikum herrschten über die Tätigkeit des Erfinders übertriebene und schiefe Vorstellungen. Nicht jeder sei schon ein „Prinz aus Genieland", dem einmal eine Erfindung gelänge. Man müsse da vielmehr zwischen Fundamentalerfindungen unterscheiden, die der Industrie neue Wege wiesen und Zusatzerfindungen, von denen Hunderte und Tausende auf eine von jener ersten Kategorie kämen. Die würden häufig in speziellen Versuchslaboratorien geradezu fabrikmäßig hergestellt und seien nicht höher zu bewerten als etwa ein besonders schwieriges Erkenntnis eines Amtsrichters oder der Entwurf eines geschickten Architekten. Anders stände es dort, wo die erfinderische Tätigkeit des Angestellten nicht nur nicht zu seinen Obliegenheiten gehört, sondern mit seiner beruflichen Tätigkeit überhaupt in keinem Zusammenhang stünde: Hier würde ein Vertrag, der alle Erfindungen ohne weiteres dem Dienstherrn zuspricht, geradezu einem Stück Freiheitsberaubung. Auf Grund solcher Auffassungen kommt Nernst zur Formulierung folgender Leitsätze:

1. Ein Vertrag zwischen Dienstherrn und Angestellten, wonach letzteren generell die Einnahme von Patenten verboten ist oder etwaige Patente generell dem Dienstherrn gehören, ist unstatthaft und hat keine gesetzlichen Folgen.

2. Patentanmeldungen seitens eines Dienstnehmers, die durch Preisgabe von Dingen, die er durch seine berufliche Tätigkeit erfahren hat, das Interesse des Dienstherrn verletzen, sind strafbar.

3. Erfindungen eines Dienstnehmers, die eine unmittelbare Frucht von Informationen sind, die er in seiner beruflichen Tätigkeit gewonnen hat, und die ferner Verbesserungen in der Herstellung von Erzeugnissen, welche der Erfinder zu überwachen hat, betreffen, gehören, wenn nicht anders vereinbart ist, unumschränkt dem Dienstherrn.

4. Führt eine unter Ziffer 3 fallende Erfindung zu einer Patentanmeldung, so kann der Angestellte binnen vier Wochen, nachdem er von der erfolgten Anmeldung der Erfindung Kenntnis erhalten hat, ein besonderes Zeugnis dafür beanspruchen, daß er die betreffende Erfindung gemacht oder wenigstens bei ihrer Entstehung mitgewirkt hat.

Schließlich rät Nernst, zur Vorbereitung der gesetzlichen Regelung eine Kommission einzuberufen, der neben Vertretern der Reichsregierung und Juristen auch Vertreter größerer technischer Betriebe, technische Angestellte, technische Erfinder und Verterter des Patentamts angehören sollten.

Auch von den Nernstschen Darlegungen wird man bekennen müssen, daß sie einen starken Eindruck nicht verfehlen. Jedenfalls würde eine Kommission, wie er sie vorschlägt, am besten den Ausweg aus dem Gewirr einander gegenüberstehender Ansprüche zu zeigen vermögen.

Die Köpenickiade.

Ein beachtenswertes Nachwort zur Entlassung des Schuhmachers W. Voigt veröffentlicht der Pfleger der entlassenen Strafgefangenen der Stadtmission Berlin, Siepmann, im „Reichsboten": In den ersten Tagen nach der Entlassung des „Hauptmanns von Köpenick" artete die Begeisterung fast in Raserei aus, man verehrte den „Hauptmann" als einen Nationalheros Deutschlands. Bald darauf las ich zufällig, wie er furchtbar angeulkt wurde, was zwar zum Lachen reizte, aber einen ernst denkenden Menschen doch schmerzlich berühren mußte. Jetzt wird weiter sogar berichtet, daß die damalige Tat von seiten Voigts ein Witz gewesen sei, mit dem er sein Leben gekrönt habe. Da glaube ich den W. Voigt doch etwas besser zu kennen, denn auch ich habe mich von Anfang an für ihn interessiert. Ich habe ihn unterstützt und beraten, nicht erst nach seiner Köpenicker Tat, sondern als er noch als der entlassene Strafgefangene Schuhmacher W. Voigt wie ein gehetztes Wild, obdachlos, hungernd und dürstend ruhelos umherirrte und nicht wußte, wo er bleiben sollte. Sein Zug nach Köpenick war nicht eine Tat, um der Welt seine Intelligenz zu zeigen und in humorvoller Weise einen großartigen Witz zu machen. Sie geschah auch nicht in der Absicht, unserm Militär ein Schnippchen zu schlagen, nein, seine Tat wurde aus Verzweiflung und Not geboren. Er jagte sich: Glückt es, so ist's gut, glückt es nicht, so schadet's auch nichts, dann hast du doch wieder Obdach und Brot. Nun, die Tat ist wider alles Erwarten mehr wie gut geglückt. Hätte man ihn aber in Wismar in Arbeit gelassen oder ihm hier irgendwelche nachgewiesen und ihn nicht abgeschoben, so wäre sicher die Köpenicker Affäre unterblieben. Sie sollte nunmehr zur Besserung unserer Einrichtungen, zur Mahnung und Warnung dienen. Jetzt ist und bleibt nämlich W. Voigt der Repräsentant rückfällig gewordener entlassener Strafgefangenen. Wer diesen nachgeht und sich etwas nach ihnen umschaut, weiß leider, daß Voigt nicht der einzige ist. Hunderte seinesgleichen laufen herum in derselben verzweifelten Lage, in welcher vor zwei Jahren Voigt steckte. Da ich nun diese oft erbarmungswürdige, verzweifelte Notlage solcher Leute seit Jahren kenne, wage ich bei dieser Gelegenheit, im Namen vieler dieser Aermsten der Armen, laut zu rufen: „Gebt uns Arbeit, gebt uns Arbeit!" Wer nimmt aber solch einen Gebrandmarkten? Es muß schon mehr als Geschäftsinteresse beim Arbeitgeber vorhanden sein. Der größte Teil dieser Leute hat weder Papiere noch Invalidenkarte: alles ist verloren gegangen. Muß nicht auch jeder Arbeitgeber denken, der Kerl wird bei der ersten, besten Gelegenheit wieder rückfällig? Wie dringend notwendig ist da eine Arbeitsstätte, ein Heim für diese Unglücklichen, eine Uebergangsstation aus dem Anstaltsleben in die freie menschliche Gesellschaft. Unsere Arbeiterkolonien, die fast immerfort überfüllt sind, nehmen diese Leute auch in vielen Fällen nicht mal gern auf. Sie bedürfen auch häufig ganz individueller Fürsorge. Es gibt aber anderseits noch viel Arbeit besonders für solche Leute, es fehlt nur an der Einrichtung. Möchten doch recht viele Voigt-Interessenten und solche, die ein warmes Herz für diese Unglücklichen haben, sich diese Sache besonders angelegen sein lassen und dazu helfen, ihnen ein Heim und eine Arbeitsstätte in der Nähe von Berlin zu schaffen.

Die heilige Eisenbahn.

** Die Eröffnung der „heiligen Bahn" von Damaskus bis Medina ist vorgestern, am Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans, feierlich begangen worden. Sie bildet den bedeutsamen Abschluß eines gewaltigen Werkes, dessen so rasche und energische Durchführung ein Symptom ist für die Tatkraft der Mohammedaner. Ueber den gewaltigen Schienenstrang gibt uns unser Berichterstatter folgende interessante Schilderung:

Nicht mit Unrecht betrachtet man eine glückliche Vollendung dieses kühnen Planes als eine Ruhmestat der mohammedanischen Welt, die noch späteren Zeiten den Namen Abdul Hamids überliefern soll, denn diese Bahn wird zweifellos eine vollkommene Umwälzung in den arabischen Städten hervorrufen und den gewaltigen Pilgerzügen, die alljährlich Monate damit verbringen, unter furchtbaren Anstrengungen und Entbehrungen den heiligen Stätten des Islams zuzustreben, ein völlig neues Gepräge geben. Zwar schreibt Mohammed im Koran ausdrücklich vor, daß die Pilgerschaft zu Fuß oder auf Kamelen nach Mekka gehen müsse, aber die religiösen Bedenken der Dogmatiker hat man verhältnismäßig leicht zum Schweigen gebracht, mit dem Hinweis auf den rein mohammedanischen Charakter dieser Bahn. Denn ursprünglich, als der Sultan den großen Gedanken zuerst verkündete, betonte man als einen unerschütterlichen Grundsatz, daß die ganze Bahn nur von Gläubigen gebaut werden solle und daß auch ihr Material, Schienen, Wagen und Lokomotiven, nur aus Erzeugnissen türkischer Industrie bestehen sollen. Aber die hohe Kommission der heiligen Eisenbahn hat sich schließlich doch in der Praxis genötigt gesehen, zu Ausnahmen ihre Zuflucht zu nehmen; neben türkischen Ingenieuren sind jetzt vorwiegend deutsche am Werke, den Bau zu leiten, die Lokomotiven wurden schließlich aus Belgien bezogen und das rollende Material aus einem anderen europäischen Staate. Das, was anfangs für den Plan die größte Gefahr zu bedeuten schien, der religiöse Fanatismus der Mohammedaner, erwies sich bald als deren stärkste Stütze, und die Opferwilligkeit der Gläubigen hat sich ein imposantes Denkmal geschaffen in der Tatsache, daß die 1800 oder 1900 Kilometer lange Strecke einzig aus freiwilligen Gaben der Religiösen bestritten wurde. Die eröffnete Subskription ergab gleich am Anfang überraschende Resultate und außer dem Sultan, der als erster drei Millionen Francs zeichnete, dem Schah von

Das Luftschiff der vierten Kompagnie.

Humoreske von Ralph v. Rawitz

Nachdruck verboten.

Im blauen Salon des Herrn Oberst Kräklin saß die Gattin des gestrengen Regimentskommandeurs, während er selbst hinter ihrem Sessel lehnte. Vor ihnen stand im Waffenrock mit Epauletten der jüngste Hauptmann des Infanterieregiments Herr von Zülendorff und brachte, halb chevaleresk, halb militärisch, seine Werbung um Fräulein Asta, das einzige Töchterlein des Hauses, mit geziemenden Worten vor.

Der Erfolg dieser Werbung war, daß Frau Mama huldvoll lächelte und Herr Papa grimmig den schwarzen dicken Schnurrbart strich. Dann ergriff die Oberstin das Wort. Sie habe schon lange bemerkt, daß die beiden jungen Leute sich gerne hätten und sei gerne willens, die Zukunft ihres Kindes an das Geschick des Bewerbers zu knüpfen. Allein auch der Vater habe ein Wort dabei zu sprechen und bei ihm, als dem Herrn des Hauses, liege die endgültige Entscheidung.

„Pah — hem", setzte nun Oberst Kräklin selbst ein, „so ist es, mein lieber Zülendorff, und als Vater nehme ich Sie mit Freuden auf. Aber ich bin nur halb Vater, zur anderen Hälfte jedoch unseres höchsten Kriegsherrn gehorsamster und dienstwilligster Soldat. Als solcher muß ich sagen: Ich akzeptiere als Schwiegersohn nur einen ganz tüchtigen Offizier."

Hauptmann von Zülendorff klappte die Sporen zusammen und faßte vorschriftsmäßig den Säbel unter dem Ring an.

„Haben der Herr Oberst an meiner Kompagnie etwas zu tadeln?"

„Das nicht, Zülendorff, ich bin recht zufrieden. Aber ich verlange mehr. Ich will eine militärische Kapazität, ein Lumen, verstanden?"

Zülendorf sah seinen Vorgesetzten fragend an; der Oberst fuhr fort: „Ja, etwas ganz Besonderes, lieber Hauptmann! Was und wie kann ich Ihnen selbst nicht sagen, aber es muß etwas sein, was bei unseren Vorgesetzten Aufmerksamkeit erregt, was vor allem dem Regiment Ehre einträgt. Na ja! Pah — hem! Ich habe ja zu Ihnen Zutrauen! Sie werden etwas leisten! Sie sind ja auch Brigadeadjutant gewesen. Kurz: Ich gebe Ihnen meine Asta, aber ich gestatte die Veröffentlichung der Verlobung erst, wenn Sie einen großen Coup gemacht haben. Punktum!"

Damit schritt er zur Tür, rief sein blondes Töchterlein, küßte ihr die Stirn und entzog sich dem Sturm der Gefühle durch schleunige Flucht auf das Regiments-Geschäftszimmer.

Hier erwartete ihn schon Leutnant Böhlau, der Adjutant, mit einem ganzen Stoß von Schriftstücken; da waren Brigadebefehle, Bestimmungen des Generalkommandos über die Herbstübungen, Meldungen, usw. Vor allem aber interessierte den Oberst ein Befehl seines nächsten Vorgesetzten, des Generalmajors Graf Schnuff-Schnuffelwitz, der folgenden Inhalt hatte:

„Angesichts der epochemachenden Erfolge des Grafen Zeppelin ist die Annahme zutreffend, daß wir in künftigen Kriegen mit Luftschiffen zu rechnen haben, die, dicht über unseren Stellungen oder Marschkolonnen hinstreichend, unsere Absichten und Erwägungen der strategischen Leitung zu erforschen und zu durchkreuzen bemüht sein werden. — Dieses vorausgesetzt wird es Aufgabe jeder Truppe sein, dem feindlichen Luftkreuzer möglichst Abbruch zu tun. Es ist mithin Aufgabe der Truppenbefehlshaber, fortan das Feuergefecht auch nach oben hin, in die Lüfte zu lenken. In diesem Sinne ist fortan zu verfahren; ich werde demnächst Gelegenheit nehmen, die mir unterstellten Regimenter kompagnieweise daraufhin zu besichtigen."

Als Oberst Kräklin diesen Befehl gelesen, setzte er sich mit seinem Adjutanten hin und stellte einen Entwurf für das neue Luftfeuergefecht her. Die Frau Oberst wartete vergebens mit dem Mittagessen, mit dem Nachmittagskaffee, mit dem Abendbrot, ihr Ehegespons erschien nicht. Durch einen Zufall erfuhr sie, daß der Oberst und der Adjutant sich aus der „Goldenen Traube", dem einzigen Hotel der kleinen Garnisonstadt, nachmittags um ½6 hatten Butterbrote kommen lassen; im übrigen aber arbeiteten sie ohne Unterbrechung, Kräklin diktierend, Leutnant Böhlau schreibend, bis er halb ohnmächtig war.

Erst um ¾10 Uhr abends war der Entwurf fertig, dann aber auch in höchster Vollendung. An alles und jedes war gedacht, an Tag- und Nachtschießen, an Wald-, Feld-, Wiesen-Gefecht, an Luftinfanterie, Luftartillerie, Lufttrain, an gepanzerte Luftkreuzer, Luftvorposten, Luftgros, Luftnachtrab, Luftbivak, Luftortsbivak, Luftabkochen und Luftlazarette. Alles in der Theorie, die nächsten Tage sollten dagegen die Praxis bringen. An die Praxis dachte Kräklin erst, als er wieder zu Hause war und schon im Bette lag. Und da befiel ihn plötzlich ein gewaltiger Schrecken, so daß er fast den Nachttisch umriß: Wie ein Luftschiff herbekommen? Heilige Barbara, heiliger Georg, heiliger Marschirius, Schutzpatrone der drei Waffen — ein Luftschiff war schließlich nötig!

Zuerst beschloß er ein Telegramm an den Grafen Zeppelin zu richten, ob dieser ihm nicht ein Luftschiff für einige Tage leihen möchte. Aber bald sah er ein, daß in Deutschland noch weitere 200 Infanterie-Regimenter an den genialen Erfinder das gleiche Ansinnen stellen könnten; auch schreckte ihn der Gedanke, daß der etwaige Gasverbrauch aus der Regimentskasse bezahlt werden müßte. In schwersten Sorgen lag er die ganze Nacht, ohne des Rätsels Lösung zu finden, und mit düsterer Stirne trat er in den Kreis seiner Offiziere, die er für den nächsten Morgen bestellt hatte. Hier wurde Befehl und Entwurf verlesen und dann setzte der gestrenge Kommandeur mit imponierendem Ton hinzu:

„Was nun die Darstellung der feindlichen Luftschiffe anlangt, so bleibt dies den Kompagniechefs überlassen. Es wäre zwar ein leichtes für das Regiment gewesen, auch in dieser Hinsicht Fingerzeige zu geben, allein die Herren Hauptleute mögen einmal selbst den Kopf anstrengen. Im übrigen erfahre ich soeben, daß der General schon übermorgen eintrifft; er erwartet natürlich bei dieser Kürze der Zeit gar nichts.

Persien, der eine Million stiftete, und dem Khedive von Aegypten, der die gleiche Summe zeichnete und dazu noch Material versprach, brachten die überall schnell sich bildenden Komitees in kurzer Zeit Millionen zusammen, mit denen sofort zum Bau geschritten werden konnte. Später freilich flossen die Gaben spärlicher und zu allerlei Ermunterungen mußte der Sultan seine Zuflucht nehmen. Ja vom Jahre 1893 ab mußte man schließlich eine kleine Stempelsteuer einführen, die dem Bahnbau zugute kommen soll, und der Padischah gründete sogar einen Orden, dessen verschiedene Klassen je nach Höhe der gestifteten Beiträge den Spendern größerer Summen verliehen wurden. Aber wie hoch die Hindernisse sich auch türmten, der Gedanke blieb unerschüttert und die Arbeiten ruhten keinen Augenblick. Mit der ganzen Energie seiner tatkräftigen Persönlichkeit hat Izzet-Pascha, der zweite Sekretär des Sultans, das Unternehmen gefördert, das ihm zur Lebensaufgabe geworden ist. Schon im Jahre 1904 konnten unter großen Feierlichkeiten die ersten 450 Kilometer eröffnet werden. Die größten Schwierigkeiten freilich erwarten die Bahn im letzten Abschnitt der Strecke, zwischen Medina und Mekka. Aber trotzdem ist kaum daran zu zweifeln, daß im Jahre 1913 die erste Lokomotive triumphierend vor den Toren der heiligen Stadt halten wird. Dann werden auch die großen Hedschas-Züge ein anderes Bild gewähren, als die langen Karawanen von Gläubigen, die jetzt alljährlich von Damaskus aus die Reise zur heiligen Kaaba antreten. Die Zehntausende, die jetzt in ihren weißen weiten Pilgermänteln, die Füße nur mit Sandalen bekleidet, nach Mekka ziehen, gehen nicht allein großen Entbehrungen, sondern auch furchtbaren Gefahren entgegen. Man weiß, wie fast immer verheerende Seuchen sich diesen Massenkarawanen anheften, wie die Cholera und die Pest unter den Gläubigen wüten; man kennt die kühnen Araberstämme, die es als ihr gutes Recht betrachten, den Pilgern als Tribut für den freien Durchzug ihren letzten Besitz abzufordern, und wen das Schicksal einmal in den Wüsten Arabiens die großen Karawanenstraßen der Pilger hat kreuzen lassen, der denkt noch mit Schaudern zurück an die grausigen Wegweiser, die die Bahn der Pilgerzüge hinterlassen hat, menschliche Skelette, die Ueberreste jener Unglücklichen, die von Krankheiten gebrochen oder von Erschöpfung überwältigt auf dem Wege niedersinken, und elend dahinsterben, ohne das Ziel ihrer Wünsche gesehen zu haben. Die Beduinen haben auch rasch erkannt, welche Gefahr die heilige Bahn für sie bedeutet, und die Pioniere des Bahnbaus haben schon manchen blutigen Strauß mit den braunen Söhnen der Wüste auszufechten gehabt, die immer wieder versuchen, das verhaßte Schienenwerk zu vernichten. Schon jetzt ist man genötigt gewesen, größere Truppenmengen zur Bedeckung der Bahn nach Arabien zu werfen. Und gerade diese Truppentransporte erhellen die große politische Bedeutsamkeit der heiligen Bahn, die neben ihrem religiösen Endzweck und neben der kulturellen Umwälzung, die ihr wird folgen müssen, noch einen besonderen militärischen Wert hat. Nicht umsonst betrachten die Engländer mit einigem Mißtrauen die ganze unorientalische Energie, mit der dieses Werk betrieben wird, das die militärische Machtstellung der Türkei in Arabien gegenüber Aegypten, mit einem Schlage verdoppelt und eine neue Situation schafft.

Ein Selbstbekenntnis der Brüder Wright.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Brüder Wright, die beiden amerikanischen Flugtechniker, deren überraschende Leistungen so berechtigtes Aufsehen hervorgerufen haben, lüften jetzt selbst den Schleier des Geheimnisses, der bisher über ihren Arbeiten und den langen Jahren stiller Kämpfe ruhte. Im Century Magazine geben sie eine eingehende Darstellung ihrer Berechnungen und Versuche, die an die bislang vorliegenden Ergebnisse der Wissenschaft anknüpfend sie schließlich zu neuen Beobachtungen und fast zu einer vollkommenen Umarbeitung und Ergänzung der Kenntnisse von dem Luftwiderstand, dem Gleichgewicht und den Wirkungen der Luftschraube führt. Ein Kindheitseindruck, so erzählen die Brüder, war der Ausgangspunkt ihrer Beschäftigung mit dem Flugproblem und ein Spielzeug die indirekte Ursache der großen Erfolge der Brüder, die heute die Lösung des Flugmaschinenproblems in so greifbare Nähe zu rücken scheinen. „Im Spätherbst 1878 kam unser Vater eines Tages nach Hause, er hielt einen Gegenstand in der Hand, und ehe wir ihn erkennen konnten, warf er das kleine Gerät in die Luft. Es fiel nicht zur Erde nieder, wie wir erwartet hatten, es flog durch das Zimmer, stieß an die Decke und erst nach einer Weile sank es zum Boden. Ein kleines Spielzeug war es, eine Art Flugmaschine mit Schrauben, ein kleines Rahmenwerk aus Kork und Bambus, mit Papier beklebt und mit Papierluftschrauben. Wir tauften es die „Fledermaus". So ein zartes Spielzeug ist in den Händen kleiner Jungen nur von kurzem Bestand, es war schnell zerstört; aber die Erinnerung wirkte fort. Einige Jahre später begannen wir diese „Fledermäuse" selbst zu konstruieren, eine immer größer als die andere. Aber zu unserem Erstaunen fanden wir, je größer das Ding wurde, um so schlechter flog es. Wir wußten nichts davon, daß nur eine Verdoppelung der Flächen etwa eine Verachtfachung der Kraft erforderte. Wir verloren die Lust und zogen es vor, unsere Drachen steigen zu lassen. Allein als wir älter wurden, begann die „Fledermaus" uns wieder zu beschäftigen." Der Tod Lilienthals war die äußere Anregung, die die latente Begeisterung für das Flugproblem bei den Brüdern wieder aufleben machte. Nur als eine Liebhaberei, als ein Sport beginnen die Brüder ihre Studien, mit Begeisterung schließen sie sich jener Richtung der Flugmaschinentechnik an, die im Gegensatz zu Hiram Maxim und Lanalen auf das Prinzip des Gleitfluges sich stützt und deren Vorkämpfer Lilienthal, Mouillard und Chanute waren. In Kitty Hawk in Nord-Karolina beginnen im Oktober 1900 die ersten praktischen Versuche. „Unsere Maschine sollte wie ein Drachen fliegen, mit einem Mann an Bord und bei einer Windstärke von fünfzehn bis zwanzig englischen Meilen. Aber die Versuche zeigten, daß weitaus größere Windstärke nötig war, den Apparat zu heben. Wir waren gezwungen, das Gleichgewichtssystem zu prüfen, die Maschine als Drachen ohne Mann aufsteigen zu lassen. Das gab zwar keine Uebung, aber es stärkte unser Zutrauen." 1901 wird eine Flugmaschine konstruiert, die äußerlich mit der Lilienthals manche Verwandtschaft zeigt; allein die Flächen sind stark vergrößert und der Apparat ist von vorn nach hinten gewölbt wie das Segment einer Parabel. Aber auch hier bleibt die Hebekraft hinter den Kalkulationen zurück. Der Fehler konnte nicht an der Konstruktion liegen. „Wir sahen nur eine Erklärung: daß die gebräuchlichen Luftdrucktabellen ungenau sein mußten." Und nun, von rastlosen praktischen Versuchen begleitet, beginnt eine stille Arbeit, die fast vollkommen neu die wissenschaftliche Basis schafft, auf der die späteren praktischen Erfolge sich aufbauen können. „Die Experimente 1901 waren durchaus nicht ermutigend. Aber die Erfolge waren besser als die unserer Vorgänger, und wir erkannten, daß die Kalkulationen, auf denen bisher alle Flugmaschinen basierten, unzuverlässig waren und daß alles noch im Dunkel lag. Mit absolutem Glauben an die vorliegenden wissenschaftlichen Daten hatten wir begonnen, waren zu Zweifeln getrieben worden, bis wir nach zweijährigen Versuchen soweit waren, alle übernommenen Dinge beiseite zu werfen; wir beschlossen, fortan uns auf unsere eigenen Untersuchungen allein zu stützen." Es beginnen langwierige Experimente, die den Luftdruck neu messen und seine verschiedenen Wirkungen auf verschiedene Flächenformen feststellen. „Die Luftschiffahrt war uns fast nur ein Sport gewesen. Widerstrebend wandten wir uns nun ihrer wissenschaftlichen Seite zu. Aber bald sollte die Arbeit uns so fascinieren, daß wir tiefer und tiefer in sie hineingezogen wurden." Neue Versuchsmaschinen werden konstruiert, neue Beobachtungen gewonnen, und bereits 1903 verfügen sie über eine Maschine, mit der sie sich eine Minute in der Luft halten. Nun schreitet man zum Bau eines größeren Kraftfliegers. Ein Gewicht von 600 Pfund wird vorgesehen und ein Motor von acht Pferdekräften. Aber neue weitgreifende theoretische Probleme tauchen auf. Sie hatten die Theorie des Schraubenpropellers von den Schiffstechnikern übernommen und mit ihren Luftdrucktabellen zu komplizierten Berechnungen verbunden. „Aber soviel wir sahen, besaßen die Schiffstechniker nur empirische Formen, und die genaue Aktion des Schraubenpropellers war, nach hundertjährigem Gebrauche, noch immer sehr im Dunkel. Es kommen Monate stummer theoretischer Kalkulationen, denn zu praktischen Versuchen fehlt die Gelegenheit. Das Problem scheint unlösbar; stundenlang sitzen die Brüder diskutierend und rechnend beisammen; „nach langen Erörterungen passiert es uns oft, daß wir mit völlig gewechselten Positionen uns gegenübersaßen, der eine hatte den Standpunkt des anderen eingenommen, und doch waren wir nicht einiger als vor Beginn der Diskussion." Aber endlich gelingt die Konstruktion eines Propellers, der 66 Prozent der ausgegebenen Kraft verwerten läßt. Im Dezember 1903 beginnen die praktischen Versuche mit der neuen Maschine und beim vierten Fluge bleibt die Maschine 59 Sekunden in der Luft und legt gegen einen Wind von zwanzig englischen Meilen 852 Fuß zurück. Im Frühjahr 1904 wird eine neue stärkere Maschine konstruiert, die zwar anfangs versagt und die geladenen Gäste enttäuscht heimgehen läßt, später aber überraschende Leistungen bringt. Als im Oktober 1905 die praktischen Fluaversuche wegen des wachsenden Menschenandrangs aufgegeben werden müssen, sind Sechsmeilenflüge nichts Ungewöhnliches mehr und nach Ueberwindung der letzten Gleichgewichtsschwierigkeiten ist jene Manövrierfähigkeit gewonnen, die jetzt in Le Mans die Fachleute so sehr überraschte.

Lebensmaximen der reichsten Frau der Welt.

(Von unserem Korrespondenten.)

= Hetty Green, die reichste Frau der Welt, zeigt sich in ihrem ländlichen Sommerheim zu Vermont besonders zurückhaltend gegen alle Interviewer, und nur durch eine List ist es einem Reporter gelungen, eine Unterredung mit ihr zu erhalten. Der findige Journalist verkleidete sich als ein achtzigjähriger ehrwürdiger Landmann, und ihm hat Mrs. Green ihre Ansichten über Welt und Leben eröffnet: „Die Amerikaner sind zu verschwenderisch gewesen und nun müssen sie dafür Strafe zahlen. Die Frauen in Amerika sind zum großen Teil an den schlechten Zeiten schuld. Wofür sie leben und um was sie sorgen, das sind Kleider, die neuesten Hüte und der modernste Schmuck. Und sie fragen nicht allzusehr danach, wie sie erlangen, was sie wünschen, und wer es bezahlt. Ich will nicht sagen, daß die Amerikanerinnen unmoralisch sind, aber sie haben meistens keine Ahnung, was für Preise ihre Männer und Väter für ihren Luxus zahlen müssen. Mehr Männer sind in Schande getrieben worden durch die weiße, mit Juwelen geschmückte Hand einer Frau, als durch ihre eigene Leidenschaft für Pferde, gutes Essen und Vergnügungen. Amerikanische Kinder lernen nicht mehr, Geld zu sparen, sondern nur, es auszugeben. Ihre Mütter verwöhnen und verzärteln sie und so entsteht ein Volk von Tagedieben, deren einziger Gedanke ist, zu erlangen, was sie wünschen. Darum werden die wenigen Männer und Frauen, die zu sparen wissen, die Herrscher sein über die, die nur auszugeben verstehen."

Vermischtes.

Eine Spende des Kaisers für Donaueschingen. Der Kaiser hat dem Norddeutschen Hilfskomitee für Donaueschingen den Betrag von 5000 Mk. zu gunsten der Abgebrannten überwiesen.

Die Zeppelinspende. Bei der Allgemeinen Rentenanstalt sind bis gestern für die Zeppelinspende 3538451 Mk. eingegangen. Da die Sammlungen in Deutschland noch nicht abgeschlossen sind und bei weitem noch nicht alle Beträge der Sammelstelle zugeführt sind, so dürfte der Zeppelinfonds in Kürze die Höhe von 4 Millionen Mark erreichen.

Mit der Zeppelinspende durchgebrannt. Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Der seit einigen Monaten bei der hiesigen Kommune angestellte Beamte Ott ist unter Mitnahme der Stadtkasse und der von der Gemeinde bewilligten Zeppelinspende von 5000 Mark verschwunden.

Vom Zuge getötet. Aus Grabow wird uns unterm 3. Sept. telegraphisch gemeldet: Gestern nachmittag wurden beim Bahnübergang am Kieserdamm zwei etwa 7jährige Knaben vom Hamburger Schnellzug erfaßt und getötet. Die Knaben wurden schrecklich verstümmelt, so daß die Person des einen Knaben noch nicht festgestellt werden konnte. Nach Augenzeugen entstand das Unglück dadurch, daß nach der Durchfahrt des Berliner Personenzuges die Barriere von den Knaben hochgehoben und 7 Knaben über die Geleise zu laufen versuchten. In diesem Augenblick brauste der Hamburger Schnellzug vorbei und erfaßte zwei von den Knaben.

Ihre Tochter erdrosselt. Ein Telegramm meldet aus Beuthen: Während der Ehemann im Gefängnis weilt, unterhielt die Frau Miska mit dem Arbeiter Mzyk ein Liebesverhältnis. Die 13jährige Tochter war den beiden hindernd im Wege. Sie wurde deshalb erdrosselt und auf das Feld geschleppt. Die Leiche ist bereits gefunden. Der Arbeiter Mzyk wurde verhaftet.

Zum Perlendiebstahl bei der Gräfin Wartensleben wird gemeldet: Der für die Angeklagte Frau Sieger verlangte Haftentlassungsantrag wurde von der Strafkammer abgelehnt. Die Verteidiger legten Beschwerde hiergegen beim Kammergericht ein.

Auslieferung eines Raubmörders. Aus Bern wird telegraphiert: Der Bundesrat bewilligte die von Deutschland nachgesuchte Auslieferung des in Genf verhafteten Raubmörders von Jansen, der im Schwarzwalde den Fabrikanten Eusheimer aus Köln ermordete und beraubte und den Rechtsanwalt Haizsel-Mannheim in den Arm geschossen hatte.

Der Hund als Alpinist. Von der außerordentlichen Bergsteigeleistung eines jungen Bernhardinerhundes wird aus Genf berichtet. Ein in Chamonix lebender Herr hatte kürzlich das junge Tier gekauft. Vor einigen Tagen unternahm er in Begleitung eines russischen Astronomen eine Besteigung des Mont Blanc; den jungen Hund hatte er natürlich zu Hause gelassen. Als er auf dem Gipfel des höchsten Alpenberges den Sonnenaufgang beobachtete, war er nicht wenig erstaunt, plötzlich seinen Hund erschöpft und ausgehungert zu seinen Füßen zu sehen. Drei Tage lang war der Hund durch die Berge geirrt, die Führer waren ihm mehrfach begegnet, aber immer wieder drängte das Tier zurück auf die Fährte seines Herrn, und über Eis und Schnee hinweg setzte er die mühsame Wanderung zum Gipfel fort. Wie lange der Hund bis zum Gipfel brauchte, kann nicht mehr genau festgestellt werden; allein man schätzt, kleine Abweichungen abgerechnet, die Zeit auf rund 15 Stunden.

Ein schauderhaftes Verbrechen. Ein Privattelegramm meldet uns aus Valencia: Hier wurde der Landwirt Martin verhaftet, der geständig ist, seine eigene Schwester getötet, die Leiche in Stücke geschnitten und mit Hilfe seiner Frau im Felde verscharrt zu haben. Martin verübte die Tat in der Absicht, sich in den Besitz des Vermögens seiner Schwester zu setzen.

Der verschwundene Lemoine. Aus Paris meldet uns ein Priv.-Telegramm: Der angebliche Diamantenfabrikant Lemoine ist immer noch unauffindbar. Die Anwälte des Millionärs Wernher haben beim Gerichtshof eine neue Klage eingebracht mit einer Forderung gegen Lemoine. Die Kläger ersuchen den Prokurator der Republik, den Prozeß sofort stattfinden zu lassen, welchem Ersuchen die Gerichte wahrscheinlich Folge geben werden.

Feuer in einer Militärschule. Aus Paris wird uns gemeldet: Nach Lissabonner Privatdepeschen brach Mittwoch nacht in der dortigen Militärschule ein Brand aus. Die Zahl der Verwundeten, unter ihnen 900 Offizierseleven und Offiziere, die noch mit großer Mühe gerettet werden konnten, ist sehr bedeutend. Das umfangreiche Gebäude ist vollkommen eingeäschert worden. Zum Glück konnte die Explosion des dem Gebäude benachbarten Pulvermagazins verhindert werden.

Das Opfer seiner Erfindung. Aus Waterville wird uns berichtet: Ein lenkbarer Luftballon, an dessen Bord sich der Luftschiffer Jones befand, der in Waterville während einer Festlichkeit einen Aufstieg unternommen hatte, stürzte aus einer Höhe von 150 Metern in die Tiefe. Der Luftschiffer war sofort tot.

Mordtat eines Soldaten. Ein Soldat vom 15. sudanischen Bataillon in Khartum hat in der Trunkenheit drei ägyptische Offiziere erschossen. Der Mörder wurde entwaffnet und verhaftet.

Ein 106jähriger Bräutigam erschien am letzten Augusttage auf dem Standesamt des amerikanischen Städchens Brownsville, um mit einem fröhlichen und heiteren Mädchen von — 70 Jahren sich zu verehelichen. Der glückliche Bräutigam ist der Rabbi Barnet Wosinski, der in Rußland und Amerika zur Zeit 175 lebende Nachkommen besitzt. Die Angehörigen planen ein großes Fest zur Feier seines 110. Geburtstages. Die Braut hat vor kurzem seinem heißen Werben nachgegeben.

Eine schaurige Bibliothek hat der amerikanische Arzt Dr. Stockton dem Hospital von Philadelphia überwiesen; die Sammlung birgt eine Anzahl Bücher, die in Menschenleder gebunden sind. So ist z. B. der Katalog der medizinischen Wissenschaften, ein dicker Quartband in die Rückenhaut eines Mannes gebunden und die erste Seite eines anderen Buches trägt den Vermerk „gebunden in gegerbtes Leder aus der Haut des Beines der Frau L., die im Hospital von Philadelphia an Schwindsucht starb." Es war eine junge Witwe irischer Herkunft, die zugleich das Einbandsmaterial für drei weitere Bücher lieferte. Der Dr. Stockton hat es sich nicht nehmen lassen, dies Leder selbst zu gerben. Es zeigt außerordentliche Feinheit und ist von dem schönsten Maroquin-Leder kaum zu unterscheiden.

„Kellner, eine Portion Kamel". Dieser Ruf wird binnen kurzem in den eleganten Restaurants der Pariser Boulevards gehört werden. Eine große Revolution der Speisekarte steht bevor: das Kamelfleisch wird auf dem Pariser Markt eingeführt. Eine große Pariser Nahrungsmittelfirma ist mit zwei algerischen Schlächtern in Verbindung getreten, die ihr einen größeren Posten dieses Fleisches liefern sollen. Eine besondere Leckerei steht nun den Pariser Gourmets bevor, denn das nützliche Tier der Wüste leistet nicht nur im Leben treue Dienste, sondern es liefert auch noch im Tode eine ausgezeichnete Mahlzeit. Das Fleisch ähnelt im Geschmack dem des Rindes, aber es ist zarter und kräftiger. Die größte Delikatesse ist der Höcker und der Kopf schmeckt prächtig in Essig eingelegt.

Sport.

Rennen zu Strausberg-Berlin, 3. Sept. (Priv.-Telegr.) **1. Biesdorfer Flach-Rennen.** Preis 1700 Mark. Für Zweijährige. Distanz 1200 Meter. 1. Hock; 2. Leipzig; 3. Quiproquo. Tot.: 63 : 10. Platz 12, 11 und 15 : 10. — **2. Willendorfer Flach-Rennen.** Preis 1700 Mark. Von deutschen Lehrlingen und Jockeys zu reiten, die noch keine fünf Rennen gewonnen haben. Distanz 1600 Meter. 1. Fatima; 2. Serapis. Tot.: 21 : 10. Platz 12 und 12 : 10. — **3. Wald-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis dem siegenden Reiter und 1500 Mark. Distanz 3500 Meter. 1. Forejather; 2. Irony 2; 3. Grollo. Tot.: 44 : 10. Platz 20, 19 und 20 : 10. — **4. Kurpark-Steeple-Chase.** Garantierter Preis 2500 Mark. Distanz 4000 Meter. 1. Gaudy; 2. Cameo; 3. Natte. Tot.: 161 : 10. Platz 36, 54 und 19 : 10. — **5. Gamengrund-Jagd-Rennen. Herren-Reiten.** Ehrenpreis dem siegenden Reiter und 1500 Mark. Distanz 3000 Meter. 1. Victoria regia; 2. Ferencz. Tot.: 18 : 10. Platz 15 und 57 : 10. — **6. Altbychorster Hürden-Rennen.** Garantierter Preis 2000 Mark. Distanz 3600 Meter. 1. Sagesse; 2. Stromboli; 3. Czieszka. Tot.: 73 : 10. Platz 23, 20 und 16 : 10.

Rennen zu Waltrop, 3. Sept. (Priv.-Telegr.) **1. Elmenhorster Jagd-Rennen.** Garantierter Preis 1000 Mark. Distanz 3000 Meter. 1. Helga; 2. Rolanda. Tot.: 17 : 10. Platz 13 und 33. — **2. Leveringhauser Jagd-Rennen.** Preis 1000 Mark. Distanz 3200 Meter. 1. Gisalt; 2. Pickhaberra. Tot.: 17 : 10. Platz 13 und 12 : 10. — **3. Oberwieser Jagd-Rennen.** Garantierter Preis 1200 Mark. Distanz 3400 Meter. 1. Leoville; 2. San Antonio. Tot.: 26 : 10. Platz 13 und 18 : 10. — **4. Brockenscheidter Verkaufs-Jagd-Rennen.** Preis 1000 Mark. Distanz 3500 Meter. 1. Elfy Rey; 2. Dosabra; 3. Belted-Lad. Tot.: 111 : 10. Platz 25, 25 und 28 : 10. — **5. Lippe-Holthauser Jagd-Rennen.** Garantierter Preis 1300 Mark. Distanz 3500 Meter. 1. Devinek; 2. Erzherzog. Tot.: 34 : 10. Platz 17 und 16 : 10.

Pah — hem! Meine Herren! Wir werden ihm aber mit Fertigem kommen. Danke sehr! Guten Morgen!"

Gab das ein Grübeln, Sinnen, Nachdenken und Kopfzerbrechen in der Garnison! Ach du lieber Himmel! Lange fiel den Kompagniechefs gar nichts ein; dann aber klärte sich ihr Verständnis und jeder fand einen Gegenstand, der als Luftschiff herhalten sollte. Hauptmann Schulze ließ seine Leute nach Wolken zielen und hoffte inbrünstig, daß es am Besichtigungstage Wolken geben werde. Hauptmann Müller entschied sich für einen Taubenschwarm, der jeden Tag munter über dem Exerzierplatz kreiste; durch zwei Unteroffiziere ließ er für 2 Mark 75 Pfennige Haferkörner an verschiedenen Stellen ausstreuen, um die lieben Tierchen ja herbeizulocken. Hauptmann von Schmidt kaufte Papierdrachen und ließ zehn Mann damit üben; „Wind" hieß sein Stoßgebet, und zwölfmal des Tages lief er zum Barometer, um nachzusehen, ob das Wetterglas auch hübsch auf „Regen oder Wind" fallen werde. Hauptmann Lehmann konstruierte ein Blechschild, welches an Telegraphenstangen, die an einer Seite des Exerzierplatzes vorbeiführten, entlanggezogen werden sollte. Auch Zülendorff hatte sich etwas ausgedacht, aber er brachte es nicht an die Oeffentlichkeit, sondern übte mit seiner Kompagnie ganz abseits hinter dem Walde, wo ihn niemand sah.

Der Besichtigungstag kam und Graf Schnuff zeigte sich hocherfreut, als er ein fertiges Luft-Reglement vorfand; er kargte nicht mit Lobsprüchen und war ganz besonders auf die praktische Ausführung erpicht. Aber ach! Die stand nicht auf der genialen Höhe der Theorie.

Es war ein herrlicher, sonniger Sommertag. Keine Wolke stand am Himmel, kein Blättchen regte sich, kein Papierdrachen stieg auch nur drei Zoll. Bei dem großen Waffengetöse getraute sich kein Raubvogel auf den Exerzierplatz, geschweige denn gar ein zarter Taubenschwarm. Das Blechschild verfing sich an den Telegraphendrähten, Alles mißglückte. Die Hauptleute Müller, Schulz, von Schmidt, Lehmann ließen traurig die Köpfe hängen. Graf Schnuff lächelte ironisch. Oberst Kräklin kochte vor verhaltener Wut.

„Ja, ja, lieber Kräklin — es ist noch nix! Nanu noch der Hauptmann von Zülendorff mit seiner Kompagnie — na los, Zülendorff!"

Und siehe da, etwas Wunderbares zeigte sich jetzt: Langsam erhob sich hinter einem Busch eine längliche, zigarrenförmige Hülle aus Seidenpapier, in der zwei Dutzend der bekannten Kinderballons untergebracht waren; ein Unteroffizier hinter dem Gestrüpp hielt das Monstrum an dünnem unsichtbarem Faden und bewegte es nach rechts und links.

„Kompagnie, Achtung! Luftschiff! Halblinks, dreiviertel Höhe, Platzpatronen 1200! Schützenfeuer!"

Racks, racks, racks, racks, racks — begann das Schießen. Den Leuten machte die Sache riesigen Spaß; sie knallten wie die Besessenen, und zwei ganz freche Gefreite auf dem linken Flügel, die niemand sehen konnte und auch niemand sah, weil alle nur das Luftschiff anblickten, luden jedesmal ein wenig Hühnerschrot vor die Platzpatrone.

So kam es, daß nach einiger Zeit der Ballon getroffen wurde und niedersank.

„Famos, famos!" schrie Graf Schnuff, „großartig, der reine Zeppelin! Zülendorff, Sie sind ein Ingenium. Den Deifel auch, wie sind Sie auf die geniale Idee gekommen? Das Biest sieht echt aus, daß man sich fürchten könnte und immer denkt, sie werden gleich niederschießen!"

Graf Schnuff strahlte also, Oberst Kräklin strahlte, Zülendorff strahlte, das ganze Regiment strahlte! Unter rauschender Musik ging es vom Platz in die Stadt zurück, und die Musketiere sangen zur Melodie des alten Reservesliedes die vom Gefreiten Knutschke (der mit Schrot geschossen hatte) schnell gedichteten Verse:

„Augen auf! Seht nur hin!
Da kommt schon der Zeppelin!
Knacks und Racks! Hat ihm schon!
Komm' nur 'runter, Luftballon!"

Danach war Frühstück im Regimentskasino mit Damen. Asta Kräklin sah reizend aus in rosa Tüll und weißen Nelken. Als der erste Sektpfropfen knallte, erhob sich Graf Schnuff, drückte seine Freude über die gelungene Vorstellung aus und präsentierte dann dem erstaunten Offizierkorps zwei Brautleute: Zülendorff und Asta.

„Wir gratulieren herzlichst," sagte er, „möchte Ihnen alles Gute und Liebe erblühen! Möchten Sie allezeit im siebenten Himmel schweben, so schön und herrlich wie das lenkbare Luftschiff der vierten Kompagnie! Hurra!"

———*———

Standesamts-Nachrichten.

Königliches Standesamt 4 (Bismarck).
Vom 23. bis 29. August 1908.

Geburten. Sohn: Bergmann Paul Kolbe. Werkmeister Joseph Figiel. Zechentagesarbeiter Wilhelm Wilimzik, Fabrikarbeiter Theodor Joachimsmeier. Bergmann Adolf Grill. Bergmann Karl Alexander. Bergmann Friedrich Bechmann. Zechenschmied Severin Hapa. Zechentagesarbeiter Otto Rauth. Bergmann Lorenz Naskreut.

Tochter: Bergmann Emanuel Barziaga. Eisenbahnarbeiter Karl Brill. Steiger Heinrich Franz Wingart. Bergmann Fritz Klein. Bergmann Johann Parowski. Bergmann Alois Doncina. Bergmann Michael Goerke. Bergmann Johann Jaschkowitz. Bergmann Heinrich Striebing. Bergmann Friedrich Bechmann. Bergmann Adam Kaletka. Bergmann Julius Kazmarzik.

Eheschließungen. Bergmann August Bennat mit Witwe Anna Freudenberg geb. Schmidt, Bergmann August Sagromski mit Näherin Karoline Auguste Nikutta. Lehrer Heinr. Greff mit Joh. Leineweber

Sterbefälle. Witwe Josepha Löffler geb. Meißner, 73 J. Martha Jeworutzki, 27 J. Anton Pocivalnik, 4 J. Katharina Sprengler, 1 J. Ehefrau Elisabeth Siemienski geb. Bangel, 31 J. Josephine Wieners, 2 Mon. Philipp Janz, 9 J. Witwe Karoline Kwiatkowski geb. Przygoda, 81 J. Emilie Tapajewski, 11 J. Ilse Bergmann, 1 J. Karolina Kojtna, 13 J. Franz Frommeyer, 1 J.

Königliches Standesamt Wanne.
Vom 17. bis 22. August 1908.

Geburten. Sohn: Bergmann Wilhelm Henrich. Bahnarbeiter Heinrich Hartheim. Bergmann SimonSawarzynski. Schneider Andreas Küffel. Bergmann Rudolf Rick. Bergmann Friedrich Kempka. Bergmann Johann Althoff. Bergmann Johann Springwald. Bergmann Heinrich Ernsthaus. Schaffner Johann Dünichen. Bergmann Janatz Cygiel. Rangierer Wilhelm Hartmann. Büglerin Katharina Gronek. Bergmann Josef Miecke. Bergmann Friedrich Meinhold. Bergmann Johann Kowalewski. Schneidermeister Franz Dukat.

Tochter: Bahnarbeiter Johann Grzebien. Bergmann Andreas Jaskolski. Bergmann Karl Kraft. Bergmann Franz Hausdorf. Bergmann August Friedrissyk. Bergmann Friedrich Przysucha. Bergmann Wilhelm Hußmann. Hilfsbremser Martin Pfeiffer. Bergmann Josef Hitkowski. Bergmann Fritz Sauer. Bergmann Michael Adamn. Bergmann Anton Spieker.

Eheschließungen: Anstreicher Wilhelm Schäfer und Elisabeth Niemer. Maschinist Heinrich Fröhner und Wilhelmine Suer. Beramann Adolf Nickel und Helene Chudor. Lokomotivheizer Franz Jasper und Bernardine Albrink. Bergmann Stanislaus Klemenczak und Antonie Staroste. Bergmann Wladislaus Deska und Sofie Koterba. Bergmann Franz Patalas und Pelagia Bartkowiak.

Sterbefälle: Ehefrau Anna Böhmer, 62 J. Hermann Krill, 1 J. Ehefrau Ottilie Scheumann, 20 J. 10 M. Friedrich Becker, 2 M. Johanna Sobierajski, 8 M. Rudolf Rosmann, 3 M. Johanna Pietrowski, 2 M. Ida Palla, 1 J. Maria Kruznik, 4 J. 9 M. Felix Günnemann, 9 M. Henriette Fischer, 10 M. Johannes Schmittkamp, 16 Tage. Ehefrau Karoline Diga, 62 J. 10 M. August Rautenberg, 14 J. 10 M. Bergmann Michael Beba, 18 J. 6 M. Wilhelm Kröger, 3 M. Ladislaus Rosewicz, 2 M.

Was sagt Ihr nun zu meiner Bergpartie?

Denkt nur, ich, die sich sonst bei jedem Windhauch erkältete, daß ich kein lautes Wort hervorbringen kann und Halsschmerzen gar nicht los werde — ich war oben auf der Zugspitze — und in einem Hundewetter. Und hat mir nichts getan. Ursache? Ich habe Fays ächte Sodener gebraucht und ich sage Euch, die haben Wunder an mir getan. Ich bin ordentlich verliebt in die kleinen Dinger und sie gehen mir von nun an — auch auf der Reise — nicht mehr aus. Die Schachtel kostet ja nur 85 Pfg. und man kann sie in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung haben.

Tuchhandlung
Hugo Schwartz N., Dickampstr. 6, gegenüber der städt. Badeanstalt.
Reichh. Lager in deutschen und engl. Neuheiten.
— Reelle Bedienung. — Billige Preise. — Kleiderabonnement. —

Städtischer :: Musik-Verein ::
Gelsenkirchen.

Die Gesangesübungen beginnen :: am 18. September ds. Js. ::

Unsere verehrten mitwirkenden Damen und Herren werden mit Rücksicht auf das bevorstehende fünfundzwanzigjährige Jubiläum (Aufführung des Judas Maccabäus von Händel) dringend gebeten, sich an den Gesangesübungen vollzählig zu beteiligen.

Auch sieht der Verein dem Beitritt tüchtiger Sängerinnen und Sänger gern entgegen.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden Justizrat Greve hier, Bahnhofstrasse 87.

Artillerie-Verein
Gelsenkirchen

feiert am **Sonntag, den 6. Sept., nachm. 4 Uhr** beginnend sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

verbunden mit **Sedanfeier**
in den Anlagen des **Bahnhofshotels** durch
Konzert, Kinderbelustigungen und Festball.

Karten im Vorverkauf 1.— Mk., an der Kasse 1.50 Mk. und sind Karten im Festlokale und im Vereinslokale zu haben.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein
Rotthausen.

Sonntag, den 6. September, nachmittags 1½ Uhr: Antreten im Vereinslokale Termeer zum Abmarsch zum
Uebungsschießen.
(Schießstand Reiermann.) Nach Schluß desselben im Vereinslokale:
Sedanfeier mit Tanzkränzchen.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Wiener Café
Alter Markt und Kreuzstrassen-Ecke.
Anerkannt vorzüglicher Kaffee.
ff. Gebäck und Torten. Bier und Weine.
Angenehmer Aufenthalt für Damen.
8250 **J. Strauss.**

Patente, Warenzeichen, Gebrauchsmuster
schnell und sicher.
Auskunft kostenlos durch
Confidentia
Patent-Erwirkungs- u. Verwertungsgesellsch. m. b. H.
Gelsenkirch., Dickampstr. 6.

Leihbibliothek
Romane, Novellen monatlich 1 Mk.
J. Mummelthey,
Papierhandlung, Bochumerstr. 22

Bierlieferungsbücher
sind wieder gedruckt vorrätig.
Preis Mk. 1,50.
22224 **Ferd. Dienst.**

Rein! Mild! Neutral!
247a **ist Großstadtseife**
mit dem Schmied.
Grösste Auswahl in Prämien auf Sammelbons.
Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.

Mitbürger!

Im Juni 1909 findet in **Frankfurt a. M. der III. Wettstreit deutscher Männer-Gesang-Vereine** um den von Sr. Majestät dem Kaiser und König gestifteten Wanderpreis statt, zu welchem an den im Jahre 1881 gegründeten **Männer-Gesang-Verein Gelsenkirchen** eine Einladung ergangen ist.

Auf den beiden ersten dieser Wettstreite war die Provinz Westfalen nur durch eine Stadt — Dortmund — vertreten, wogegen von andern Provinzen, vor allem der Rheinprovinz, die grösseren Städte durch einen oder mehrere Vereine vertreten waren. Von Essen waren sogar 3 Vereine beteiligt, bei denen eine grosse Zahl Gelsenkirchener Sänger mitwirkten.

Gelsenkirchen als eine der bedeutendsten Gross- und Industriestädte Westfalens darf hierbei nicht mehr zurückstehen und begrüsst das unterzeichnete Komitee es freudig, dass der vorgenannte Verein, bisher in der Stille, schon seit längerer Zeit mit aller Energie und Ausdauer dahin gearbeitet hat, dies hohe, schöne Ziel auch für Gelsenkirchen zu erreichen.

Zu einem würdigen, ehrenvollen Gelingen dieses Vorhabens bedarf es der einmütigen Mitarbeit unserer Bürger in Stadt und Land, sei es als Sänger, sei es als Förderer der Sache durch Zuwendung von Mitteln.

Der lokalpatriotische Sinn unserer Bürgerschaft darf eine Zersplitterung der reichlich vorhandenen Kräfte nicht aufkommen lassen — muss alle Sänger unter der einen Fahne vereinigen, insbesondere darf keiner gar aus irgend welchem Grunde in Vereinen anderer Städte mitwirken.

Wir sind überzeugt, dass es nur dieser Anregung bedarf, unsere Bürgerschaft zu bewegen, mit uns dahin zu wirken, dass eine würdige, anderen Städten ebenbürtige Vertretung unserer Grossstadt beim Kaisersingen durch den genannten Verein herbeigeführt wird.

Zu diesem Zwecke wollen sich die Sangeskundigen von heute ab dem Verein in seinem Lokal (Union-Restaurant Gebr. Kettgen, Kampstrasse 1) anschliessen, während die übrige Bürgerschaft hiermit zur Anmeldung als unterstützendes Mitglied oder von besonderen Zuwendungen an vorstehende Adresse, freundlichst eingeladen ist.

Gelsenkirchen, den 4. September 1908.

Das Comité für die Vertretung der Stadt Gelsenkirchen beim Kaisersingen 1909:

Dr. Hammerschmidt, Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Protektor des Vereins, Oberbürgermeister **Machens**, **Dr. zur Nieden**, Königl. Landrat, **Bertenburg, C.**, Druckereibesitzer (Mitglied des Vereins), **Bischoff, E.**, Kaufmann, Stadtverordneter, **Böcker, H.**, Direktor, Stadtverordneter, **Burgers, F.**, Generaldirektor und Kommerzienrat, Stadtverordneter, **Franken, H.**, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter (Ehrenmitglied des Vereins), **Greve, A**, Justizrat und Stadtverordneter, **Dr. Hasslacher**, Direktor, Stadtverordneter, **Kochs, W.**, Bankdirektor (Mitglied des Vereins), **Küppersbusch, C.**, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter, **Dr. Lammersmann**, Bankdirektor, **Lüthgen**, Generaldirektor, **Müller, O.**, Bergrat und Stadtverordneter, **Münstermann, W.**, Druckereibesitzer u. Stadtverordneter, **Naderhoff, A.**, Direktor, Stadtverordneter, **v. Oerdingen, G.**, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter, **Dr. med. Pinnekamp** [Mitglied des Vereins], **Randebrock**, Generaldirektor, **Dr. med. Schirmeyer**, Stadtverordneter [Mitglied des Vereins], **Starck, Aug.**, Bergwerksdirektor und Stadtverordneter, **Termeer, H.**, Brennereibesitzer und Stadtverordneter [Mitglied des Vereins.]

Krieger- u. Landwehr-:: Verein ::
Ueckendorf zu Gelsenkirchen.
Sonntag, den 6. Sept. cr., nachmittags 4 Uhr:
Appell
im Lokale der Vereinswirtin Ww. Anton Bauckmann.
Tagesordnung:
1. Zahlung d. monatl. Beiträge;
2. Aufnahme;
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.
NB. Vor dem Appell — 4½ Uhr — findet **Vorstandssitzung** statt.

Evangel. Arbeiter-Verein
Gelsenkirchen.
Sonntag, d. 6. September, nachmittags 4 Uhr:
Monatl. Versammlung.
Tages-Ordnung:
Zahlung der monatl. Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verschiedenes.
Auszahlung des Krankengeldes.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet 8298
Der Vorstand.

Ostpr. evgl. Arbeiter-Verein
Rotthausen.
Sonntag, den 6. Septbr., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal
Monatl. Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Kopfläuse
nebst Brut vertilgt gänzlich
Kaputin.
(Größte Erfolge auch in den Fällen, bei welchen andere Mittel versagten.)
Nur allein erhältlich in der
Drogerie
Julius Schmitz,
Kaiserstrasse, Ecke Grillostrasse.

Zur Einmachzeit
empfehle ich
Echten Wein-Essig,
Kräuter-Essig,
Essig-Essenz,
Ia. Kristall-Raffinade,
Sämtliche Gewürze,
Salizylsäure,
Schwefeldocht,
Pergament-Papier,
Franzbranntwein.
Gustav Küllenberg,
Alter Markt und Karlstraße

Augen auf
und Taschen zu, wenn man Ihnen ein Backpulver für 10 Pfg. anpreisen und Sie zu einer unnützen Ausgabe verleiten will. Bleiben Sie standhaft und verlangen Sie strikte **Rauses Backpulver**, welches bekanntlich **nur 5 Pfg.** — also die Hälfte — kostet, aber von keinem 10 Pfg.-Backpulver übertroffen werden kann. **Rauss Gesellschaft, Hameln.**

Hugo Welsch
Damen-Moden
Bahnhofstr. 90
hält sich bestens empfohlen.



Nervenschwache
trinkt Nährsalzkaffee u. Nährsalz-Cakao aus
H. Strängers Drogenhaus,
Schalke.

Solinger Stahlwaren
Rasiermesser
Haarschneide-Maschinen
empfiehlt 7561
W. Hundt Wwe.
Bochumerstr. 10.

Malaga, Sherry, Portwein
Med. Tokayer u. Blutwein
„Marke Prefèra"
für Kinder, Kranke u. Blutarme ärztlich empfohlen, untersucht und begutachtet, in ½, ¼ und ⅛ Flaschen empfiehlt **Franz. Samorei Maierei** in **Rotthausen,** Leythstraße 37. 7886

Prima Besen und Bürsten
für Haus u. Küche kaufen Sie am besten u. billigsten bei **Heinrich Preute,** Bahnhofstraße 30.

Sommersprossen
verschwinden schnell nach Gebrauch von **Vera-Sommersprossen-Creme,** p. T. 75 Pfg., verstärkter p. Fl. 25 Pfg.
Med.-Drogerie Jul. Schmitz,
Schalke,
Kaiserstr., Ecke Grillostr.

Ew. Wohlgeboren!
Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für die wundervolle Heilkraft Ihrer Rino-Salbe; ich habe nicht allein mir, sondern auch Bekannten die rasche Flechte damit geheilt.
Soldenst., 5./11. 1905.
Frau **A. Brandis.**
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Wünnenberg** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Friedr. Schwartz u. Frau
Emma geb. **Hilger.**

Gelsenkirchen im Sept. 1908.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Schwartz,** Tochter des Herrn **Friedr. Schwartz** und seiner Frau Gemahlin Emma geb. Hilger beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Heinrich Wünnenberg.

Düsseldorf im Septbr. 1908.



Heute morgen 6 Uhr starb nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Tante und Schwiegerin, die achtbare Jungfrau

Klara Strunkheide

im Alter von 18 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Bulmke, Oskarstrasse 6, aus statt.

Krieger-Verein ehem. 16. (Hackeläuer)

Zur Beerdigung des Kameraden

Ferd. Kordt

treten die Mitglieder am Sonntag, den 6. Sept., nachmittags 1¾ Uhr im Vereinslokal an.

Der Verstorbene war Veteran der Feldzüge 1864—66 und Mitbegründer des Vereins.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Gelsenkirchen belegenen, im Grundbuche von Gelsenkirchen, Band 4, Blatt Nr. 125, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Josef Lerch** in Herne (jetzt in Düsseldorf, Immermannstr. 48) eingetragenen Grundstücke: Flur 8 Nr. 731/81 pp., Hofraum an der Industriestraße mit Wohnhaus, Industriestraße 45, groß 1 ar 9b qm, Nutzungswert 2280 Mk., Flur 8 Nr. 722/81 pp., Hofraum an der Industriestraße mit Wohnhaus, Industriestraße 43, groß 1 ar 55 qm, Nutzungswert 1500 Mk., Flur 8 Nr. 726/81 pp., Hofraum an der Industriestraße, groß 41 qm, Flur 8 Nr. 724/81 pp., Hofraum an der Industriestraße und Roonstraße, groß 2 ar 14 qm, mit Wohnhaus, Roonstraße 28, Nutzungswert 1700 Mk.,

am 6. November 1908, vormittags 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Overwegstraße, Zimmer Nr. 32, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. August 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Gelsenkirchen, den 17. August 1908.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Kaufmanns Alfred Wolff** zu Gelsenkirchen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — der Schlußtermin auf

den 23. September 1908, vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 32, bestimmt.

Gelsenkirchen, den 31. August 1908.

Spiegel, Gerichtsaktuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Drogisten **Eugen Pohl** in Gelsenkirchen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf den

17. September 1908, vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 32, bestimmt.

Gelsenkirchen, **den 24. August 1908.**

Spiegel, Gerichtsaktuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß.

Das **Konkursverfahren über das Vermögen des Stukkateurs Johann Tümmers von** hier wird, nachdem der in dem **Vergleichstermin vom 4. August 1908** angenommene **Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 4. August 1908** bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Gelsenkirchen, den 21. August 1908.

Königliches Amtsgericht.

Für Verlobte!

Spezialh. für Innendekoration
Rob Tigges, Gelsenkirchen,
Hohenzollernstr. 58. Fernspr. 1459. — Ausstellung kompl. Musterzimmer. — Besichtigung gerne gestattet. — Kostenanschläge u. Zeichnungen auf — Wunsch gratis. —

Bekanntmachung.

Herr Regierungsassessor **Rohde** ist der Königl. Ansiedelungskommission in Posen überwiesen und mit dem heutigen Tage von seinen hiesigen Dienstgeschäften entbunden worden.

Gelsenkirchen, 2. Sept. 1908.

Der Königliche Landrat.
J. V.:
Dierig, Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 15. April 1905, betr. Sperrzeiten für Tauben während der Saat- u. Erntezeit wird die diesjährige Herbstsperrzeit für Tauben für den Landkreis Gelsenkirchen auf die Zeit vom 15. Sept. bis zum 15. Nov. 1908 festgesetzt.

Gelsenkirchen, 2. Sept. 1908.

Der Königliche Landrat.
J. V.:
Dierig, Regierungsassessor.

Schlachthof Wanne

Fleischverkauf.

Am Sonntag nachmittag 2 Uhr wird auf der Freibank minderwertiges Rindfleisch das Pfd. zu 45 Pfg. und minderwertiges Schweinefleisch das Pfd. zu 50 Pfg. verkauft:

Die Schlachthofverwaltung.

Offene Stellen

Schreinerlehrling

Sohn ordentlicher Eltern in die Lehre gesucht.

Franz Schürk, Kniestr. 4.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen tüchtigen

Dachdeckergesellen.

Meldungen auf dem Baubureau der **Zeche Dahlbusch.**

Wir suchen sofort einige tüchtige 22220

Monteure

für bessere elektrische Haus-Installation.

Elektrizitäts-Gesellschaft
Witzig & Winter,
Dickampstraße 38.

Tücht. **Schuhmachergeselle** auf Akkordarbeit gesucht.

Robert Holdt,
Schalke, Gewerkenstraße 4.

Ackerknechte

sofort gesucht. Frau Agnes Heidepeter, Gesindebureau, Schalke, Herdstr. 41.

Ein kräftiger Junge als

Lehrling oder Hülfsarbeiter

sofort gesucht. 22211

Aug. Schmidtmann,
Schmiede und Schlosserei mit elektr. Antrieb, Fürstinnenstr. 2.

Suche baldigst für mein Drogengeschäft einen

Lehrling

mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie.

A. Kolter, Reichsadler-Drogerie, Bochumerstraße 96.

Mädchen

für halbe Tage per sofort gesucht. Lohn 12 Mark.

Bismarckstraße 294.

Ein ordnungliebend. **Dienstmädchen** auf halbe Tage gesucht. Industriestraße 35, 1. Etg.

Auf sofort ein tücht. **Dienstmädchen** ges. Bäckerei **Budesheim,** Wanne, Wilhelmstr. 5.

Lehrmädchen

gesucht.

C. Cofflett, Bahnhofstr. 20.
Hüte, Schirme u. Pelze.

Sauberes Putzmädchen

für 3 Std. vormittags gesucht.

Klosterstraße 17, II. Et.

Für bessere **Kostüme** evtl.

Lehrmädchen

gesucht. Klosterstr. 17, II. Et.

Ein tüchtiges evgl.

Mädchen

für alle Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht.

Frau **August Schmidtmann,**
Fürstinnenstraße 2.

Auf **sofort** ein

Küchenmädchen

gesucht. Daselbst wird ein junges **Mädchen** zur Erlernung der Küche angenommen.

Hotel Berliner Hof.

Fleißiges, properes

Dienstmädchen

sofort gesucht. 8289

Bahnhofshotel.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht. 22190

Frau Karl Remann,
Röhlinghausen, Wannerstr. 18.

Ein erfahrenes 22219

Mädchen

für Küche und Hausarbeit per sofort oder später gesucht.

Frau G. Schröder,
Wannerstraße 154.

Jüngeres flinkes evang.

Mädchen

für kleinen Geschäftshaushalt gesucht. Waschfrau wird gehalten. Schalke, Gewerkenstr. 53.

Ein sauberes

Mädchen

für vormittags sofort gesucht. 21195 Overwegstraße 47 I.

Tüchtiges Dienstmädchen

gegen hohen Lohn zum 1. Okt. gesucht. **Frau Bruns,**
7892 Bochumerstraße 61.

Erfahrenes

Küchenmädchen

und nicht unter 20 Jahre altes

Zweitmädchen

gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Meldung nur 2 bis 4 Uhr. Am Stadtgarten 11.

Ein im bürgerlichen Haushalt und im Kochen erfahrenes

Fräulein,

welches gleichzeitig am Büfett mit aushelfen muß, per 15. September gesucht. 22189

Bahnhofstraße 32.

Stellen-Gesuche

Nüchterner, zuverl. **Mann,** 36 Jahre alt, 4 Jahre beim Militär gedient, Unteroffizier gewesen, sucht **Vertrauensposten** oder sonstige Stelle. Gute Zeugnisse, sowie polizeil. Führungen vom 13. Lebensjahre an, stehen gerne zur Verfügung. Schriftl. Anerb. an **C. Stanick,** Gelsenk., Wilhelminenstr. 44.

Dame, welche ein Jahr lang eine Handelsschule besucht hat, auch im Stenographieren und Maschinenschr. bew. ist, sucht zum 1. Oktober od. später Stellung auf einem Bureau am liebsten für deutsche und leichtere franz. Korrespondenz.

Off. unter **N.** nach **Bocholt,** Osterstr. 39, 1. Etg., erbeten.

Aelteres Mädchen mit einem Kinde sucht Stellung als

Haushälterin.

Off. u. **A. O. 619** an d. Exp. d. Ztg.

Junge **Verkäuferin** der Kolonialwarenbranche sucht zum 1. Oktober oder später Stellung. Offerten unt. **A. R. 622** an die Exped. d. Ztg.

Staatlich geprüfte

Erstwärterin

sucht für Dezember oder später Stelle. Offerten unter **A. T. 624** an die Exped. dies. Ztg.

Eine junge, kinderlose **Frau** sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung, am liebsten bei einer alleinstehenden Dame.

Zu erfragen
Bohwinkelstraße 37, 1. Etg.

Zu vermieten

Zu vermieten

abgeschl. Etagen.

1. oder 2. Etage je 5 Zimmer, großer Flur, Loggia, Balkon an der Hoffront, Speisekammer, Spülabort, neuzeitlich eingerichtet. 3. Etage, abgeschlossen, 4 Zimmer.

Näh. Liboriusstr. 58, 2. Et.

Herrschaftliche 8299

2. Etage,

enth. 6 große Wohnräume nebst Küche, Vorratszimmer, sowie Badezimmer mit Badeeinrichtung u. 2 Mansarden, für sofort oder später zu vermieten.

Alter Markt 13.

In meinem Hause, **Wilhelminenstr. 143,** ist eine abgeschlossene

Wohnung

von 4 Zimmern z. 1. November zu vermieten. Näheres

W. Wiesmann, Herzogstr. 32.

Mansarden-Wohnung,

3 große Zimmer, bequem eingerichtet, zu vermieten.

Wirt Schulte, Rheinischestr.

Gut möbliertes Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.

Bismarckstr. 54, 3. Etg.

Ein fein **möbl. Zimmer** zu vermieten.

Augustastraße 29, 3. Etage.

Schöne 7896

Schlafstelle

zu vermieten. Karlstr. 24, part.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension sofort zu vermieten. 22275

Kaiserplatz 3, 2. Etg.

Schön möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. 7893

Bochumerstr. 61, Laden.

Gut möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.

Gelsenk. III, Rheinelbestr 32.

Kost u. Logis

zu haben **Kniestr. 12 a,** Hinterhaus.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Augustastraße 14, 1. Etg.

Schön möbl. Zimmer

mit oder ohne Morgenkaffee sofort oder zum 15. September zu vermieten.

Josefstraße 31, 2. Etg. rechts.

Miet-Gesuche

M. Familie (3 erw. Pers.) sucht zum 1. Oktober **freundl. Wohnung** von 4 Zimmern, in ruh. Hause, Küche, Mansarde und Zubehör (Waschküche 2c.) am liebsten abgeschl. Etage. Gefl. Off. mit Preisang. bis 6. Sept. unter **A. R. 625** an die Exp. d. Bl.

Herrschaftl. Wohnung

mit Garten zum 1. Jan. ges. Angeb. unt **A. S. 623** an die Expedition dieser Zeitung.

Lehrer sucht per 15. Sept.

möbl. Zimmer

mit guter Pension. Erwünscht am Möntingplatz, Schalke.

Offerten unter **A. B. 626** an die Exped. d. Ztg.

Zu verkaufen

Wegen Umzug

Oberbett . . . . 15 Mk.
Fahrrad . . . . 25 Mk.
Nähmaschine . 20 Mk.
zu verk. Kaiserplatz 9, part.

Einige Oefen,

geeignet für Wirtschaft, zu verkaufen. 7813

H. Wollenweber, Wattenscheid.

Spottbillig!

Kleiderschränke,
Bettstellen mit Matratzen,
Küchenschränke,
Nähmaschinen,
Fahrräder,
neue und getrag. Kleider,
neue und getrag. Schuhe,
Uhren, Regulateure,
1 Handkarre.

Fr. **Hartmann,** fr. Herder Gelsen., Schalkerstr. 42—44

Sofa,

neu, mit Plüschrolle für 39 Mk. verkäuflich

Kampstraße 18, part.

1 Ofen (Dauerbrenner) zu 40 Mk., 1 wenig gebraucht **Nähmaschine** zu 40 Mk zu verkaufen. 7990

Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein Herd billig zu verkaufen.

Bulmke, Wannerstr. 143

Habe zwei Tonnen Schweinefutter billig zu verkaufen.

Hochstraße 81, II. Et

3,3 hochedle, deutsche

Schäferhunde,

8 Wochen alt, rein durchgezüchtet, zu verkaufen. Tiere haben hochfeinsten Stammbaum **L. Radecker,** Gelsenkirchen-Bismarck, Bürgerstraße 5.

Eine milchgebende **Ziege** zu verkaufen. Gelsenk.-Bismarck, Marienstraße 9. 7887

Diverses

Unserer lieben Tochter und Schwester, der Frau Wilhelm Lueg zu ihrem heutigen Geburtstage die herzlichst. Glück- und Segenswünsche. Gewidmet von Familie Rahe u. Familie Knüfken.

Herrn **August Rutkowski** zu seinem 36. Geburtstage die herzl. Glückwünsche. Gewidmet von Familie Klimaschewski.

Gutgehendes

Buttergeschäft

mit Pferd und Wagen und guter Marktkundschaft krankheitshalber billig zu verkaufen. Zu erfr. Dessauerstr. 24, 1. Et.

Glanzbügeln

wird sorgfältigst ausgeführt:

Bismarckstraße 54 III.

Zur Anfertigung von

Damen- und Kinderkleidern

empfiehlt sich 7850

Anna Kornatz, Rheinischestr. 39

Bettwäsche wird billig ausgebessert.

Rotthausen, Haldenstr. 12.

Empfehle mich im **Waschen** und **Glanzbügeln.**

E. Steinhaus, Wannerstr. 164.

Ich suche Kunden im **Waschen** und **Putzen.**

Frau Heiermann,
Bornstraße 25, 4. Stock.

Kostüme

werden in und außer dem Hause angefertigt. Garantie für guten Sitz. **Elli Stüve,**
Wilhelminenstr. 5.

Stadttheater
:: Essen. ::

Spielplan
vom 12. bis 20. September 1908.

Samstag, 12. Sptbr. abends 7 Uhr: **Lohengrin.**
Sonntag, 13. Sptbr. nachm. 3½ Uhr: **Minna von Barnhelm.** Abends 7½ Uhr: **Der Troubadour.**
Montag, 14. Sptbr. abends 7 Uhr: **Romeo und Julia.**
Dienstag, 15. Sptbr. abends 7½ Uhr: **Der Postillon von Lonjumeau.**
Mittwoch, 16. Sptbr. abends 7½ Uhr: **Die Rabensteinerin.**
Donnerstag, 17. Sptbr. abends 7½ Uhr: **Tannhäuser.**
Freitag, 18. Sptbr. abends 7½ Uhr: **Zar u. Zimmermann.**
Samstag, 19. Sptbr. abends 7½ Uhr: **Carmen.**
Sonntag, 20. Sptbr. nachm. 3½ Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.** Abends 7 Uhr: **Lohengrin.**

Ev. Vereinshaus,
Vereinsstr. 58 u. Kirchstr. 27.
Guter bürgl. Mittagtisch von 12—2 Uhr **60** Pf. und höher. Im Abonnement bill. **Abendessen** von 7—½10 Uhr von **50** Pf. an und höher. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. 4404

Achtung! Kanarienvögel,

Stamm Seifert. Verkaufe diesjährige Hähne und Weibchen wegen Aufgabe der Zucht, sowie sämtliche Heckkörbe, Gesangkasten usw. Wer einen Hahn kauft erhält ein Weibchen gratis.

Carl Putzka, Gelsenk.-Bulmke, Walpurgisstraße 38, 3. Etage.

Verloren u. Gefunden

Von Bochumerstraße 50 bis Mathildenstr. 11 ein **Portemonnaie mit 20 Mk. verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung bei Schwester Martha Beer, Nordstr. 30, abzugeben.

Geld verloren

Glückauf- oder Bochumerstraße. Gegen hohe Belohnung abzugeben Mathildenstr. 3, 2. Etg.

Kleinfleisch

Freitag morgen eintreff., in der bekanntlich hochfeinen Qualität Pfund **25** Pfg.

Trockene Plockwurst

beste Ware, hochfein im Geschmack, reeller Wert 1.20 Mark, in dies. Woche Pfund nur **1.00** Mk.

Aufschnitt, täglich frisch

mit der Maschine dünn und gleichmäßig geschnitten, aus folgenden 3 Wurstsorten per Pfund **60** Pfg.

Thüringer Leberwurst . . Pfd. **65** Pfg.
Thüringer Blutwurst . . Pfd. **65** Pfg.
Thüringer Rotwurst . . . Pfd. **50** Pfg.

Frankf. Preßkopf

meine große Neuheit, führt sich tägl. besser ein, Pfd. nur **80** Pfg.
Auf Wunsch dünn geschnitten.

Edamer Käse

prima fette Ware, in ganzen Kugeln von ca. 3 Pfund nur **55** Pfg.
Im Anschnitt **60** Pfg. das Pfund.

Limburger Käse

prima Ware, jetzt wieder vorrätig, in Stück v. ca. 1½ Pfd **35** Pfg. das Pfund.

Schweizer Käse

vollsaftige echte Ware, delikat . . . Pfund nur **95** Pfg.
Auf Wunsch dünn geschnitten.

Machen Sie einen Versuch mit meiner **Margarine** in d. Preislagen von **60** bis **100** Pfg., und mit meinen **Kaffees** zu **95** bis **120** Pfg. das Pfund.

Sie werden ebenso wie meine übrige täglich wachsende Kundschaft ihren Vorteil im beständigen Einkauf dieser Waren bei mir finden.
Sie werden bestimmt mein ständiger Kunde.

Butter-Centrale

Inhaber: **H. Heikhaus**
Bahnhofstrasse 43.

Kaum aus dem Arbeitshause entlassen, bettelte er am 27. August cr. wieder in Günnigfeld. Er ist geständig und bittet von seiner Ueberweisung an die Landespolizeibehörde Abstand nehmen zu wollen.

W **Wattenscheid**, 3. Sept. Ein kleines Mädchen wurde ausgeschickt um Einkäufe für die Mutter zu besorgen, als es auf der Brinkstraße von einer fremden Frauensperson angesprochen und in ein Geschäft geschickt wurde, während welcher Zeit sie ihr Portemonnaie aufheben wollte. Als das Kind zurückkam, war die Gaunerin natürlich verschwunden. — Diebe drangen gestern am hellen Tage während der Abwesenheit der Verkäuferin in das Buttergeschäft Oststraße 38 ein und entwendeten zwei Kisten Margarine. Leider sind die Spitzbuben unerkannt entkommen. — Ein Logisschwindler, welcher sich bei einer Familie in der Sedanstraße häuslich niedergelassen hatte, verschwand bald nach seiner Einlogierung unter Mitnahme eines neuen Anzuges wieder.

---

z. **Wanne**, 3. Sept. Mit dem Bahnhofsumbau von Wanne ist es nun doch endlich ernst geworden. Wohl selten hat eine Frage unsere Gemeindeeingesessenen so interessiert, wie die Frage des Bahnhofsumbaues. Wanne, eine der größten Eisenbahnzentralen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes — aber ein kläglicher Bahnhof. Seit Jahr und Tag hat es schon geheißen: In nächster Zeit wird mit dem Bau begonnen. Die Umbaufrage schwebt nun ernstlich vier Jahre. In wenigen Tagen soll nun der Anfang zu dem überaus schwierig auszuführenden Umbau gemacht werden. Das Wilhelmstift an der Hernerstraße wird mit dem 1. Oktober geräumt und dann niedergelegt. Den Bewohnern in dem Langenhorst'schen Hause, Ecke Bahnhof- und Gelsenkirchenerstraße ist zum 1. Oktober von der Bahnverwaltung gekündigt. Mit demselben Tage wird in dem genannten Hause eine Bauabteilung unter Leitung des Eisenbahnbauinspektors Pleger errichtet. Der Unternehmer Markwitz und der Oberbahnmeister Kölking stellen mit gleichem Termine ein ganzes Aufgebot von Erdarbeitern und Rottenleuten ein. Gegenwärtig ist man eifrig damit beschäftigt, die letzten Vorarbeiten zu erledigen. Ueber den Plan und über den Umbau erfahren wir folgendes: Das neue Empfangs- und Geschäftsgebäude wird mit der Front zum Amtshause westlich vom Wilhelmstift gebaut, während die jetzige Hernerstraße weiter nach Norden verlegt wird. Der jetzige Zufuhrweg zum Personenbahnhof, der Platz des jetzigen Empfangsgebäudes und der Bahnsteige, sowie der dahinterliegenden Wagenwerkstätte, wird für die neuen Abladegeleise vorgesehen. Der Abladestrang läuft am östlichen Ende des Bahnhofs aus vor die Gebäude der neu zu errichtenden Güterabfertigung und des Güterschuppens. Die Westseite der Güterabfertigung liegt also frei zu den Abladesträngen, während von der östlichen Seite eine Menge von Kopfgleisen die Zustellung der Stückgutwagen vermitteln. Dadurch wird sich zwar der Zufuhrweg zu den Abladegleisen und zum Schuppen namentlich von Norden her ziemlich umständlich gestalten, da zwei Unterführungen passiert werden müssen, zunächst die im Zuge der Bahnhofsstraße liegende größere und dann die zweite, welche nach links die Verbindung mit den Abladesträngen darstellt. Der Maschinenschuppen bleibt an der jetzigen Stelle bestehen, ebenso die weiteren Gebäulichkeiten in der Nähe desselben. Die südliche Ueberführung wird ebenfalls bleiben, aber erweitert und um mehrere Gleise dieses Bezirks noch vermehrt werden, weil auch die Güterzüge von Schalke und Bismarck hierher geleitet werden sollen. Das jetzige Gleis nach und von „Unser Fritz"-Bismarck wird für den Verkehr der Personenzüge beibehalten werden, während für den Güterverkehr ein neues Gleis von „Unser Fritz" ab zum westlichen Gleisbezirk führen wird. Auch die Güterzüge von und nach Recklinghausen-Süd werden nicht mehr die Personengleise kreuzen, sondern es wird ein neues Gleis nördlich von Block Baukau links abzweigen und dann unter der Herner Strecke her nach den östlichen Gleisbezirken geleitet werden. An der Ostseite des neuen Bahnhofs wird eine große Unterführung den Verkehr zwischen Süden und Norden vermitteln. Die Bahnhofsgleise werden im Ostbahnhof bedeutend verlängert werden, weil der jetzige schmale Einschnitt im Zuge des Unterführungsweges bedeutend verbreitert wird. Die Wagenreparatur-Werkstätte ist vorgesehen an der Dorstenerstraße am Südostende des neuen Bahnhofes. Bei dem riesigen Verkehr auf dem hiesigen Bahnhofe und den eigenartigen Verhältnissen wird es noch große Schwierigkeiten machen, den Bau ohne wesentliche Verkehrsstörungen auszuführen. Der ganze Umbau erfordert einen Gesamtkostenaufwand von rund 8 Millionen, wovon bereits 2 Millionen in den Etat eingesetzt sind. Recht interessant dürften noch folgende Angaben sein, die für eine dringende Notwendigkeit des Umbaues sprechen. Auf dem Bahnhof Wanne, in den 10 wichtige Eisenbahnlinien einmünden verkehren zur Zeit fahrplanmäßig täglich 21 Schnell- und Eilzüge, 142 Personenzüge, 32 Eil- und Viehzüge, 344 Güterzüge und 17 Anschlußzüge zur Bedienung der an den Bahnhof angeschlossenen Kohlenzechen insgesamt also 556 Züge. Dazu kommt noch der Verkehr von 83 Lokomotiven. Ferner ist Wanne die Zugbildungsstation für eine große Anzahl von Zügen. Der Personenverkehr stieg seit dem Jahre 1887 bis zum Jahre 1907 von 165 000 auf über 800 000 Personen. Es betrug im Jahre 1882 der tägliche Wagenladungs- und Stückgüterverkehr im Abgang 7384 Tonnen, in Ankunft 115 Tonnen, im Jahre 1903 dagegen im Abgang 7834 Tonnen, in Ankunft über 800 Tonnen. Heute ist der Verkehr noch bedeutender geworden. Die Güterzüge führen dem Bahnhof durchschnittlich täglich 3600 Wagen, an besonders verkehrsreichen Tagen sogar bis 4500 Wagen zu. Für diesen enormen Verkehr sind die Anlagen des Bahnhofs längst nicht mehr ausreichend. Der Bauleitung aber wünschen wir zu dem großen Werke ein fröhliches, mutiges Glückauf!

Aus der Umgegend.

Ss. **Gladbeck**, 3. Sept. Gestern abend entstand in einem Hause in Brauck zwischen mehreren Oesterreichern eine Schlägerei. In diese mischte sich auch der Bergmann Angelo B. aus Horst. Ehe er jedoch zum Schlagen kam, hatten ihn die beiden Oesterreicher gefaßt und geradezu bestialisch mißhandelt. — Gestern abend stürzte der Bergmann Sablowiak aus Horst bei der Einfahrt in den Schacht so unglücklich, daß er eine schwere Schädelverletzung erlitt und dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Ss. **Bottrop**, 3. Sept. Die hiesige Gemeinde hat eine Anzahl Anschlagssäulen aufgestellt. Der Preis für Benutzung derselben ist so gering, daß eine Benutzung sehr empfohlen werden kann. Zugleich ist eine Polizeiverordnung erlassen worden, wonach das Ankleben von Plakaten an anderer Stelle bei einer Geldstrafe bis zu 9 Mark verboten ist. — Gegenwärtig findet im hiesigen Amtsbezirk die Bauschau statt. Die Räumungspflichtigen werden gut tun, wenn sie ihren Verpflichtungen, so weit dies noch nicht geschehen ist, nachkommen, da sonst Bestrafung eintritt. — Gestohlen wurde einem hiesigen Arbeiter ein Anzug von einem unverschlossenen Zimmer. Vermutlich ist der Diebstahl von einem Arbeitskollegen ausgeführt.

** **Rotthausen**, 3. Sept. Als Täter, welcher am verflossenen Sonntag gelegentlich des Feuerwehrfestes dem Vorstandsmitgliede L erhebliche Verletzungen beibrachte, ist der Bergmann Michael T. aus Rotthausen ermittelt und dem Königlichen Amtsgericht Gelsenkirchen zugeführt worden. — Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey hält Sonntag, den 6. d. M., abends 8,30 Uhr, im Vereinslokale, Wirtschaft Steinfurt, Briesenstraße, seine Monatsversammlung ab. — Der Krieger- und Landwehrverein Rotthausen hält nächsten Sonntag auf dem Schießstande von Reiermann hier sein diesjähriges Uebungsschießen ab; anschließend hieran ist im Vereinslokale Sedanfeier mit Tanzkränzchen.

** **Rotthausen**, 3. Sept. Der ostpreuß. evang. Arbeiterverein hält Sonntag nachmittag 3 Uhr seine monatliche Versammlung ab. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

ht **Kray**, 3. Sept. Auf der Zeche Bonifacius mußte die gestrige Morgenschicht infolge Mangels an leeren Wagen schon um 12 Uhr ausfahren. — Der evangelische Gesellenverein Kray hält am nächsten Sonntag, vormittags 11 Uhr, bei Wächter seine monatliche Generalversammlung ab.

ht **Caternberg**, 3. Sept. Der diesjährige Herbstimpfungstermin findet am Donnerstag, den 17 September, mittags 12 Uhr, im Saale des Wirts Mentz statt. Die Impfnachschau wird am 24. September in demselben Lokale abgehalten. — Auf dem hiesigen Standesamt kamen im verflossenen Monat 67 Geburten zur Beurkundung und zwar 26 Kinder männlichen und 41 Kinder weiblichen Geschlechts. An Sterbefällen wurden 36 gemeldet; unter diesen befanden sich 15 Kinder unter einem Jahr. Außer diesen Sterbefällen wurden zwei männliche und eine weibliche Totgeburt gemeldet. Es fanden im verflossenen Monat 8 Eheschließungen statt.

~ **Eiberg**, 3. Sept. In Ausübung seines Berufes auf Zeche Eiberg kam gestern der Steiger Peter Stratmann zu Tode. Der Bedauernswerte ist unter einen niedergehenden Steinblock geraten und hat erhebliche Quetschungen am ganzen Körper erlitten. Die Leiche wurde alsbald geborgen.

F **Steele**, 3. Sept. Der orkanartige Sturm am Dienstag nachmittag hat hier wie in den Nachbargemeinden erheblichen Schaden angerichtet. Im H.'schen Geschäftshause am Grendplatze wurde durch die Gewalt des Sturmes eine große Spiegelscheibe eingedrückt und von den Glastrümmern die ausgelegten Waren beschädigt. Zahlreiche Bäume konnten dem Unwetter nicht Stand halten, wurden entwurzelt, zerbrochen oder büßten große Aeste ein. Besonders haben die Obstbäume zu leiden gehabt. An der Spillenburg riß der Sturm mehrere Pappeln gänzlich um, so daß der Fuhrwerksverkehr sowohl als auch der Straßenbahnbetrieb stundenlang gestört war. — Gefleddert wurde einem betrunkenen Bergmanne von hier die Taschenuhr von einem unbekannten Individuum. Die Nachforschungen nach dem Täter waren erfolglos. — Ein Rabenvater ist der Bergmann S. von hier. Wiederholt schon hat die Polizei sich veranlaßt gesehen, den Menschen wegen Mißhandlung seiner Frau festzunehmen. Vorgestern nun vergriff der Mann sich sogar an seinem kleinen Kind und brachte demselben Verletzungen bei. Die Polizei nahm den rabiaten Vater fest, dieser ergriff dann auf der Straße die Flucht, wurde aber eingeholt und inhaftiert. — In Angst und Schrecken versetzt wurden gestern abend die Passanten der Chausseestraße, als ein Mann mit gezücktem großen Schlächtermesser hinter Jedermann herlief und mit Erstechen drohte. Auf dem Grendplatze ging man dem gefährlichen Menschen beherzt zu Leibe und machte ihn unschädlich, wobei der Mann allerdings blutig geschlagen wurde. Es erfolgte dann die Inhaftierung. Der Held hatte das Messer aus dem Laden des Metzgers B. in der Chausseestraße entwendet und damit das Ladenpersonal bedroht.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Oberhausen**, 3. Sept. Der Staatsanwaltschaft gestellt hat sich gestern der frühere Rechtsanwalt Notar Dr. Bauer aus Oberhausen. B. war aus Oberhausen, wo er seine Praxis ausübte, seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Bei der Beschlagnahme der Notariatsakten stellten sich damals Unterschlagungen von Stempelmarken in Höhe von zirka 5000 Mark heraus.

* **Duisburg**, 3. Sept. Nachdem seit Montag ein Stillstand in den Pockenerkrankungen eingetreten war, ist gestern ein neuer Krankheitsfall vorgekommen. Der 18jährige Zementarbeiter Detti, der in der Arbeiterbaracke der niederrheinischen Hütte wohnte, ist an schwarzen Pocken erkrankt und dem Epidemienhause am Grunewald zugeführt worden. — Gestern wurden hier 1586 Personen geimpft.

* **Trier**, 2. Sept. In heldenhafter Weise hat der Feuerwehrmann Paolucci gestern nachmittag bei einem Hausbrande in dem Vorort Pallien einem 18 Monate alten Kinde das Leben gerettet. Dreimal drang er in das brennende Haus ein, um das Kind aus dem Schlafzimmer zu holen, dreimal war sein Vorgehen vergebens. Erst beim vierten Male gelang ihm die Rettung. Infolge des Qualms und der erlittenen Brandwunden wurde der Mann bewußtlos.

Handel und Industrie.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

Die leichte Besserung, die das Geschäft in Stabeisen und Blechen in den letzten Wochen erfahren hat, könnte die Annahme aufkommen lassen, daß in dieser Besserung die ersten Anzeichen einer dauernden Belebung des Marktes zu erblicken seien. Das trifft aber leider nicht zu, wenn man auch annehmen darf, daß der Tiefstand, sowohl was Beschäftigung als auch die Preise anlangt, nunmehr erreicht ist. Manche Werke sind nicht einmal bis zur Hälfte ihrer Leistungsfähigkeit mit Arbeit versehen, und solange sich nicht ein kräftigerer Bedarf einstellt, ist an eine Steigerung der Verkaufspreise, die den Werken in erster Linie nottut, nicht zu denken. Das Roheisengeschäft leidet unter dem ungünstigen Stand der Syndikatsverhandlungen. Die Verbraucher kaufen nur für sofortigen Bedarf, da niemand weiß, wie sich die Dinge nach dem 1. Oktober gestalten werden. Die Roheisenvorräte nehmen daher allmählich einen Umfang an, der ein weiteres Anhäufen verbietet. Das Ausfuhrgeschäft liegt ebenfalls sehr ruhig. Der Halbzeugmarkt hat eine kleine Belebung erfahren, doch bleibt der Abruf trotzdem noch recht mäßig, und es muß wohl oder übel auf Kosten der Preise für einen großen Teil der Erzeugung Absatz im Auslande gesucht werden. Ueber die Preise für das 4. Quartal wird erst Mitte September Beschluß gefaßt werden; sie werden aber voraussichtlich keine Ermäßigung erfahren. Das Formeisengeschäft befriedigt wenig. Der Verbrauch von Trägern ist bei der schwachen Bautätigkeit gering und das Auslandsgeschäft erweist sich ebenfalls als sehr wenig umfangreich. Nachdem die Konstruktionswerkstätten ihre alten Aufträge ausgeführt haben, ist bei dem Mangel neuer Bestellungen auch der Verbrauch von Konstruktionseisen stark zurückgegangen. Am Stabeisenmarkt hat sich, wie schon erwähnt, eine Hebung der Nachfrage, zumal für Flußeisenmaterial, eingestellt, so daß die gemischten Werke meist auf mehrere Monate Arbeit vorliegen haben. Für die reinen Werke ist dabei nicht viel herausgekommen. Die Preise liegen nach wie vor sehr schlecht: zu 100 Mark sind beliebige Mengen zu haben, nur für prompte Lieferung und besondere Qualitäten wird etwas mehr bezahlt. Die bessere Nachfrage erstreckt sich auch auf den Blechmarkt, wo sie ein unbedeutendes Anziehen der Preise veranlaßte. In Feinblechen konnten gute Aufträge gebucht werden. Schwächer liegen Kesselbleche. Die Bandeisenwalzwerke haben für das Inland mäßige, für das Ausland leidlich gute Arbeit vorliegen. In Walzdraht sind die Betriebe ausreichend besetzt. Das Stiftegeschäft liegt sehr schwach.

Keine neue Militärvorlage.

Berlin, 3. Sept. (Telegr.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Vor einigen Wochen brachten mehrere Zeitungen die Nachricht, daß die Einbringung einer neuen Militärvorlage bevorstehe. Wir bezeichneten damals die Meldung als blanke Erfindung, trotzdem wird sie jetzt in gewissen Blättern wiederholt. Auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß auch diese neueren Mitteilungen jeder tatsächlichen Unterlage entbehren. Die Verquickung der Reichsfinanzreform mit einer solchen Vorlage, von der in einigen Zeitungen dieser Tage die Rede war, war niemals in Aussicht genommen. (Wir haben bereits vor einigen Tagen in einem längeren Artikel die Frage erörtert, warum in diesem Jahre keine größeren militärischen Vorlagen zu erwarten seien. D. Red.)

Zeppelin und sein Werk.

Friedrichshafen, 3. Sept. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Gemeinderats erschien Graf Zeppelin. Nach herzlicher Begrüßung durch den Stadtvorstand ergriff der Graf das Wort, indem er erklärte: Mittels der Nationalspende und weiteren Mittel wolle er eine Gesellschaft m. b. H. gründen, damit sein Unternehmen nicht allein von seiner Person und seinem Leben abhängig sei. Deutschland müsse den Vorsprung, den es im Luftschiffunternehmen habe, gegenüber anderen Staaten ausnützen. Mit den Mitteln der Nationalspende dürfe er aber nicht frei und willkürlich verfahren, als ob sie sein Privateigentum wären, sondern er müsse den Fonds nach bestem Wissen verwalten. Dieser Standpunkt leite ihn allein bei dem Ankauf des Geländes in Friedrichshafen. Der Graf fuhr dann fort: Mein dringenster Wunsch ist, in Friedrichshafen zu bleiben, weil der See und dessen Umgebung ein sehr geeignetes Gelände für mein Unternehmen sind, weil ich persönlich mit Leib und Seele am See hänge und weil die Stadt Friedrichshafen mir schon so viel Ehre erwiesen, ferner weil ich längere Zeit mit ihr verwachsen bin und von ganzem Herzen gern in ihr verweile. Deshalb würde ich mich sehr freuen, wenn wir uns über den Ankauf einig werden könnten. Ich weiß, daß die Stadt große Opfer zu bringen hat, aber ich habe die feste Zuversicht, daß mein Unternehmen der Stadt eine glänzende Zukunft eröffnen wird. Nach diesen, mit Beifall aufgenommenen Worten, verlies der Graf den Saal. Der Gemeinderat beschloß nun, die Verhandlungen mit dem Direktor des Grafen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit weiter zu führen.

Holland und Venezuela.

Haag, 3. Sept. (Telegr.) Heute abend ging der Panzerkreuzer „Friesland" nach den venezolanischen Gewässern in See; vorläufig wird die Marineverwaltung keine Verstärkungen dorthin senden.

Newyork, 3. Sept. (Telegr.) Nach einem Telegramm aus Caracas hatte der dortige englische Gesandte jüngst eine Unterredung mit dem Präsidenten Castro und reiste unmittelbar darauf nach Trinidad, wie man annimmt zu dem Zwecke, eine Angelegenheit von hervorragender Wichtigkeit nach London zu übermitteln. Dieser unerwartete Vorgang wird als eine neue Phase internationaler Verwickelungen angesehen.

Letzte Telegramme.

Spenden der Stadt Berlin.

Berlin, 3. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten 30 000 Mark für die Nationalspende für Zeppelin, ferner einstimmig 10 000 Mark für die Abgebrannten in Donaueschingen und 10 000 Mark für das Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhaus in Berlin.

Deutschland und England.

London, 3. Sept. Das Komitee der Internationalen Schiedsgericht- und Friedensvereinigung hat eine Resolution angenommen, in der es zur Vermeidung der Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und England der Regierung die Pflicht nahelegt, mit Deutschland ein ähnliches Abkommen zu treffen, wie es zwischen diesem Lande und Frankreich bestehe, um damit gleichzeitig ein gegenseitiges Uebereinkommen zur Einschränkung der Rüstungen möglich zu machen.

Neuschnee in den Alpen.

Innsbruck, 3. Sept. (Priv.-Telegr.) Bei empfindlich kalter Temperatur ist heute nacht in den Bergen bis zu 1500 Meter herab Neuschnee gefallen. In den Schutzhütten sind zahlreiche Touristen eingeschneit. — Auch an einzelnen Stellen des Thüringer Waldes ist bei sehr starkem Temperaturrückgang der erste Schnee gefallen.

Die Demission des österreichischen Ackerbauministers.

Wien, 3. Sept. Der Kaiser nahm die Demission des Ackerbauministers Ebenhoch nicht an, er sprach ihm vielmehr die allerhöchste Zufriedenheit mit der Leitung des ihm anvertrauten Ressorts aus.

43 Eingeborene ertrunken.

Masagan, 3. Sept. Auf dem Fluß Um-er-Rebia ist eine Barkasse gescheidert, wobei 43 Eingeborene ertrunken sind.

Köln, 3. Sept. Fruchtmarkt. Heu 6,00—8,00. Maschinenstroh (Roggen) 3,20, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60. Krummstroh 3,00.

Neuß, 3. Sept. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1a 21,00, 2a 20,00 Mk. Roggen neuer 1a 17,20, 2a 16,20 Mk. Hafer 1a 16,50, 2a 15,50 Mk. für 100 Kilogramm. Kartoffeln neue 2,70—3,20 Mk. Heu 2,60—3,00 Mk. Luzerner Heu 3,40 Mk. für 50 Kilogramm. Krummstroh 15,00, Breitdruschstroh 17,00 Mk. für 500 Kilogramm. Kleien 5,80 Mk. für 50 Kilogramm. Gerste 1a 1.0 Mk. für 50 Kilogramm. Raps 1a 28,00, 2a 26,00 Mk. Rübsel 1a 27,50, 2a 25,50 Mk. für 100 Kilogramm. Weizen neuer 3 19,00 Mark.

Briefkasten.

(Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigelegt werden.)

Mehrere Abonnenten in Heßler. Da wir den Tatbestand gern feststellen möchten, um eventl. Abhülfe zu schaffen, bitten wir Sie um Mitteilung Ihrer Namen. Mit einem anonymen Schreiben läßt sich schwer etwas anfangen.

H. K. Wanne. Wir können Ihnen nicht dazu raten.

Sport.

Forst i. L. Der „Große Preis des Handels und der Industrie", ein Dauerrennen über 80 Kilometer, sah den Breslauer Dauerfahrer Richard Scheuermann auf seinem Brennaborrade siegreich. Er gewann sicher und überlegen alle 3 Läufe.

Jedes Ding zu seiner Zeit!
Jetzt ist die richtige Zeit für geschmortes Obst mit
Mondamin Milch-Flammeris
serviert! Obst an sich ist zuträglich — Mondamin-Flammeris ebenfalls, aber sehr gut paßt beides zusammen! Sowohl nahrhaft wie erfrischend.
Auf eine Postkarte erhalten Sie sofort das „B"-Büchlein gratis und franko von Brown u. Polson, Berlin C. 2.

Billiger Einkauf ist heute die Losung. Billig aber kauft die kluge Hausfrau nur, wenn sie das Beste kauft. Sie wird sich deshalb auch nicht durch einen anscheinend niedrigeren Preis bewegen lassen, statt der seit 20 Jahren bewährten Maggi-Würze andere, meist mit hochtönenden Empfehlungen angepriesene Würzmittel in der Küche zu verwenden. Maggis Würze ist — das weiß jeder Feinschmecker — eben unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Für den Schul-Anfang

sind die neuen Knaben- u. Jünglings-Anzüge eingetroffen.

Blusenanzüge

offen und hochgeschlossen, mit Ueberkragen oder eleganten Garnierungen, mit glatten, Pump- oder Stulpenhosen.

Jede Farbe, jede Preislage

von Mk. 2.50 bis Mk. 30.–

Gürtelblusen-Anzüge
Kieler-Anzüge
Norfolk-Anzüge
Kadett-Anzüge
Schiller-Anzüge
Sammet-Anzüge
Kittel-Anzüge
Knaben-Kleidchen
Kieler Pyjecks
Knaben-Paletots
Knaben-Capes
Einzelne Blusen, Hosen
Ueberkragen, Krawatten etc.

In grossen Sortimenten bringen wir das Allerneueste der Herbstmode 1908. Unsere Auswahl u. Preiswürdigkeit kann von anderer Seite nicht erreicht werden.



Schul-Anzüge.

Hierbei wird in erster Linie auf kräftige, im Tragen erprobte Stoffe, starkes Futter und beste Näharbeit gesehen.

Joppen-Fassons
Blusen-Fassons
Falten-Fassons

in Loden, Cheviot, Buckskin, Tirtey und unverwüstlichen Manchester-Qualitäten.

Jede Preislage v. Mk. 3 bis 20.–

Spiel- u. Sport-Anzüge
Bleyle's Anzüge
Einzelne Joppen
Leibhöschen
Kniehosen
Mützen etc.

Overbeck & Weller, Gelsenkirchen, Alter Markt.

Gelsenkirchens grösstes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Kleidung.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am **1. Oktober 1908** werden neue Lehrkurse eröffnet.
Für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.
Schulgeld: Halbjährlich 30 Mk.
Aufnahmeprüfung. 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.
Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.**

In dieser Woche werden im

Wegen Vollst. d. Aufgabe des Geschäfts.

Ausverkauf

R. W. Hannesen, Gelsenkirchen
Hochstrasse 12,

soweit der Vorrat reicht, alle

Manufakturwaren

ohne Rücksicht auf den enormen Schaden, zu

wahren Spottpreisen

abgegeben. Benutze Jeder diese

günstige Gelegenheit.

Verkauf nur gegen bar.

Wegen Vollst. d. Aufgabe des Geschäfts.



Musik-Instrumente & Saiten aller Art empfiehlt
Aug. Richard
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 53
Eigene Reparaturwerkstatt

Borax-Mandelkleie
ist das beste Mittel zur Erhaltung eines reinen jugendlichen Teints.
Karton **50** Pfg.
Drogerie 7354
M. Schneider, Bahnhofstr. 37

Die

Niederdeutsche Bank

Kommanditgesellschaft auf Aktien,

Bank- und Kreuzstrassen Ecke,

vergütet

im Checkverkehr	z. Zeit	**4 %,**
im Sparverkehr	bei täglicher Kündigung	**4 %,**
	bei ¼jährl. Kündigung	**4¼ %,**
	bei ½jährl. Kündigung	**4½ %.**

Die Verzinsung erfolgt mit dem Tage der Einzahlung und erlischt mit dem Tage der Abhebung.

An- und Verkauf von Aktien, Kuxen, Obligationen.

Ständige Vertretung an den Börsen in Düsseldorf und Essen.

Diskontierung guter Geschäftswechsel.

Revisionen

von kaufmännischen Unternehmungen, Büchern und Bilanzen. Prompte Geschäftsbesorgung. Strengste Diskretion.

Delkredere & Treuhand A.-G.
Frankfurt a. M.



Verlobungs- oder Trau-Ringe

empfiehlt

zu anerkannt billigen Preisen

Heinr. Dadder Nachf.
Carl v. Korff,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 81.
Gravieren v. Namen in Ringe **gratis.**

Teleph. 1255. **Achtung!** Teleph. 1255.

Kellner-Klub und Verleih-Institut

für Porzellan, Wäsche und Tafelbestecke.

Mit dem heutigen Tage verlegten wir unser Vereinslokal und Verleih-Institut von Hochstraße 19 (Restaurant Salzburger) nach dem 22111

Kaiserplatz 6

Rest. Eilers, Vertr.: **Otto Denker** (früher Oppenländer). Telephon 1255.

Hochachtend
Der Vorstand des Kellner-Klubs Gelsenkirchen I.

NB. Um Irrtümer zu vermeiden, wird höflichst gebeten, bei Bestellungen nur die Adresse des Kellner-Klubs Gelsenkirchen I, Kaiserplatz 6, Telephon 1255, anzugeben.

---

50 Betten

hochfein rot, dicht Daunenköper, große Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen, wegen kleiner Farbfehler à Gebett Mk. **30.00**, dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. **35.00**, feinstes herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.00. Nicht gefallend, Geld zurück. Katalog frei.
Bettenfabrik Th. Kranefuss, Cassel 40.

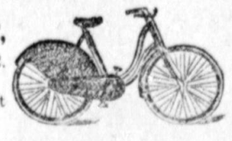


Fahrräder jetzt billiger.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich sämtliche Räder mit **10 %** Rabat. Eine grosse Anzahl Strassenrenner mit rotem Gummi, Vorbaulenker u. Torpedo freilauf extra billig. Teilzahlung mit sehr leichten Zahlungsbedingungen. Anzahlung von Mk. 20.— an. Reparaturen schnell sachgemäss und sehr billig. Torpedofreilauf mit Rücktrittbremse in jedes alte Rad mit neuen Speichen einspannen, nur Mk. 15.90. Alle anderen Zubehörteile konkurrenzlos billig.

Heinr. Rolf, Mechaniker,
Bochumerstr. 164. — Fernspr. 1782.

NB. Reparaturen werden bereitwilligst abgeholt und wieder zugestellt.



Kochherde und Oefen 8294

empfiehlt billigst

Georg Röhrscheid,
Bahnhofstrasse 18.

Bedienung.

Tüchtiger Fachmann gibt Unterricht im Servieren, Tafeldecken, Dekorieren, Arrangieren, Servettenbrechen usw. Praktische Ausbildung für jüngere und ältere Leute, die im Kellnerfach nebenbei tätig sein wollen. Für Serviermädchen und Servierfräuleins separater Unterricht.

Der Kursus beginnt am **Montag, den 14. Sept., abends 7 Uhr,** im Lokale des Herrn **Eilers,** Vertreter: **Otto Denker** (fr. Oppenländer), **Kaiserplatz 6.**

Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen. Für schriftl. Meldungen genügt Postkarte.

Kellnervereine erhalten, wenn gewünscht, Unterricht in ihrem eigenen Vereinslokal.

Auch Einzelunterricht in und außer dem Hause. Honorar mäßig. Ia. Zeugnisse und Referenzen.

Hochachtend
H. Meuthen, Oberkellner.

1. Blatt Nr. 209. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Samstag, den 5. September 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Vertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Etat und Hinterbliebenenversicherung.

** Der Abschluß der Reichshauptkasse über das Etatsjahr 1907 läßt nur zu deutlich erkennen, daß es mit Etatsabstrichen allein nicht getan ist, um Einnahmen und Ausgaben balanzieren zu lassen. Der Reichstag hatte im Frühjahr 1907 an den einzelnen Etatspositionen so lange herumgerechnet, bis schließlich ein äußerer Ausgleich herbeigeführt worden war. So lange sich das wirtschaftliche Leben in aufsteigender Richtung bewegte, hatten solche Etatskunststücke einen gewissen Sinn; aber im vorigen Jahre flaute die Konjunktur ab, und so reichte die Steigerung einzelner Reichseinnahmen nicht aus, um die üblichen Etatsüberschreitungen besonders beim Heer und der Flotte wettzumachen. Die Folge ist denn auch ein Fehlbetrag von fast 14 Millionen. Diese Summe ist an sich nicht allzu beträchtlich; aber bei der schlechten Finanzlage des Reiches weckt sie trotzdem Bedenken, und zwar um so mehr, als die wirtschaftliche Depression sich im laufenden Etatsjahre noch erheblich vertieft hat. Die Folge ist denn auch, daß in den ersten vier Monaten dieses Etatsjahres, vom April bis Juli, die Reichseinnahmen fast überall beträchtlich hinter dem Voranschlag zurückgeblieben sind. Selbst wenn sich die wirtschaftliche Lage im Winterhalbjahr wieder bessern sollte, wird diesmal mit einem Defizit von mindestens 100 Millionen gerechnet werden müssen. Bei dieser bedenklichen Finanzlage, wie sie sich schon aus dem Abschluß des Etatsjahres 1907 ergibt, ist es besonders unerfreulich, daß auch die Erwartungen bezüglich des Reliktenfonds sich nicht erfüllt haben. Im vorigen Jahre war allerdings die Enttäuschung noch größer, da für diesen Fonds überhaupt kein Betrag zur Verfügung stand. Diesmal konnten wenigstens 42,38 Millionen an ihn abgeführt werden; aber das sind immer noch 5,7 Millionen weniger, als veranschlagt worden war. Wenn auch bis zum Jahre 1910 dieser Reliktenfonds noch einen Zuwachs erfahren wird, so ist doch gar nicht daran zu denken, daß mit den Zinsen dieser Ersparnisse, die 1910 schwerlich mehr als etwa 4 Millionen ausmachen werden, die Witwen- und Waisenversicherung durchgeführt werden kann. Aber auch für den Fall, daß das Gesetz am 1. Januar 1910 nicht in Kraft treten kann, ist mit dem Fonds nicht viel anzufangen. Nach den Bestimmungen des Zolltarifgesetzes sollen dann die Zinsen des Reliktenfonds den einzelnen Invalidenversicherungsanstalten nach Maßgabe der von ihnen im vorhergehenden Jahre aufgebrachten Versicherungsbeiträge zum Zwecke der Witwen- und Waisenversorgung der bei ihnen Versicherten überwiesen werden. Aber das wäre ein Tropfen auf einen heißen Stein; denn auf die einzelne Anstalt würden höchstens ein paar Hunderttausend Mark entfallen, ein winziger Betrag, der nicht hin- und nicht herreichen würde. Es stellt sich eben immer deutlicher heraus, wie verfehlt es war, die Versicherung der Witwen und Waisen auf einer so schwankenden Grundlage aufbauen zu wollen, wie es die Ueberschüsse der landwirtschaftlichen Zölle sind. Diese Versicherung muß auf regelmäßigen Beiträgen des Reiches fundiert werden. Aber das läßt sich nicht so nebenbei erledigen. Dazu ist eine gründliche Reform der Reichsfinanzen mit wesentlich höheren Einnahmen unerläßlich.

Die Metzer Kaiserparade in franz. Beleuchtung.

* Die Kaiserparade bei Metz hat auf die militärischen Berichterstatter einiger Pariser Blätter einen großen Eindruck gemacht. So liest man nach der „T. R." im „Journal":

„Als die ersten schwarzen Helmbüsche sichtbar wurden, legte Kaiser Wilhelm seinen Kommandostab in die Hand des Marschalls Haeseler, der noch immer in so auffälliger Weise dem verstorbenen Minister Thiers ähnlich sieht. Dann zog er den Säbel aus der Scheide und präsentierte wie ein einfacher Oberst der Kaiserin und den Königen sein Regiment mit einem Jünglingsfeuer, das bei den Deutschen Enthusiasmus entfesselte, bei uns Franzosen aber ein Gefühl der Traurigkeit hervorrief. Man kann sagen, was man will, dieser Kaiser ist ein bewunderungswürdiger Offizier! Und als er sich beim Gruß mit dem Degen vor den Damen und den alten Generalen verneigte, haben wir anderen — mag man sich über uns als Träumer immerhin lustig machen! — darin das Symbol eines Vaterlandes und die erhabene Huldigung erblickt, die der Manneszucht, der „lebendigen Kraft der Armeen", wie unser französisches Reglement sich ausdrückt, dargebracht wurde . . Das sind nicht mehr Soldaten, die manövrieren, nicht mehr Mannschaften, die blind gehorchen — nein, es ist ein ganzes Land, das hier vorüberzieht: ein an Wunder grenzender Anblick! Mag man lateinisches oder germanisches Blut in den Adern haben, gleichviel: man muß es laut bekennen, und wäre es auch nur aus Verehrung für die Schönheit der Dinge!"

Ein anderer französischer Offizier schreibt nicht weniger lebhaft im „Eclair":

„Ueber dem Schauspiel, das ich soeben gesehen habe, liegt eine Atmosphäre von Disziplin, Methode, Organisationsgeist, verbunden mit einer Liebe für militärische Dinge, die bis zu religiöser Verehrung getrieben ist . . . Die geschlossene Harmonie der Haltung, das Ebenmaß der Wendungen, der Rhythmus in allen Bewegungen hinterlassen in mir den Eindruck einer Art von großartiger militärischer Sinfonie, deren Aufführung vom Kaiser geleitet wurde. Sein Marschallstab erschien mir in seiner Hand wie der Taktstock eines Orchesterdirigenten . . Mit gepreßtem Herzen denke ich daran, daß unsere Offiziere und unsere Soldaten noch wunderbarere Virtuosen sind, als diese deutschen Automatenpuppen, Virtuosen, mit denen sich ein noch viel schöneres Konzert aufführen ließe. Aber wie ließe sich ein solches Konzert veranstalten bei der Mitwirkung der erbärmlichen Komödianten, aus denen sich die mißtönende Kapelle zusammensetzt, worin unter dem schlappen und ohnmächtigen Taktstock des Fanfarenmeisters Fallieres ein Picquart das Klavier spielt, ein Cheron die große Pauke schlägt und ein Clemenceau das englische Horn bläst! Ah! Welche Lehre hat uns Kaiser Wilhelm auf dem Manöverfelde von Freskaty erteilt! Dieser Staatschef und gleichzeitig Armeechef, dieser Souverän, der — man fühlt es deutlich — von seinen Truppen angebetet wird, und der selbst in sie verliebt ist, dieser Kaiser hoch zu Roß, gestiefelt, behelmt und gesport — welche beherzigenswerte Erscheinung! Da haben wir wahrhaftig, und zwar nicht in Gestalt einer abstrakten Utopie, sondern in Fleisch und Blut verkörpert, die lebendige Synthese der „Nation in Waffen" vor Augen! Und in Gegenwart eines so greifbaren Symbols, wie sollte man sich nicht die moralische Begeisterung erklären, die ich seit 48 Stunden im 16. deutschen Armeekorps miterlebte? Dies sind die melancholischen Gedanken, denen ich nachhänge in dem Moment, wo ich mich hastig von dem Manöverfelde entferne, auf dem es mir zu meinem Schmerze beschieden war, wider meinen Willen den mächtigen Eindruck der deutschen Stärke zu empfinden . . . Ich kann es nicht vergessen, daß diese Lehre mir auf lothringischer Erde zuteil werden mußte, hier zwei Schritt weit von jener Grenze, jenseits derer ich so lange Zeit hindurch, den Säbel in der Faust, auf Wache gestanden habe! . . . Noch immer tanzt mir vor den Augen das Gewimmel von Freskaty. Die Vision dieses Herrschers, zugleich mit dem Funkeln all jener Helmspitzen, dies alles zerschnitt mir das Herz. Um das quälende Bild los zu werden, um in meinen Ohren das gellende Echo dieser Hochrufe, die noch darin nachhallen, zu ersticken, bitte ich meine Leser um die Erlaubnis, diese hastig hingeworfenen, fieberhaften Bemerkungen mit dem Rufe zu schließen, der mein altes Soldatenherz trösten mag: „Vive la France!"

Kurze politische Meldungen.

Wie man in Berliner militärischen Kreisen verlauten läßt, stehen für die nächste Zeit **umfangreiche Dislocierungen von Berliner und Spandauer Regimentern** bevor. Danach sollen die Eisenbahnregimenter sämtlich von Berlin versetzt werden und Hanau, Danzig und Köln neue Garnisonen erhalten. Die dadurch freiwerdenden Kasernen sollen vom Gardekorps besetzt werden.

*

Eine **Revision der Seminarhausordnungen** wird dem Vernehmen nach zurzeit durchgeführt. Die neuen Hausordnungen dürften auf einer Grundlage aufgebaut werden, die die Gewähr bietet, daß der ins Leben hinaustretende junge Lehrer diejenige Selbständigkeit im Wollen und Handeln sich angeeignet hat, die Schule und Gemeinde bei ihm voraussetzen können.

*

Wie der „L.-A." hört, ist für den zum Präses der Generalordenskommission ernannten bisherigen **Militärbevollmächtigten für Petersburg**, Generalleutnant v. Jacobi, der Kapitän zur See und Flügeladjutant des Kaisers v. Hinze, bisher Marineattachee in Petersburg, zum Militärbevollmächtigten am Hofe des Zaren in Aussicht genommen.

*

Der katholische Lehrerverein in Bayern, dessen politische Richtung sonst der des Zentrums entspricht, hat sich in seiner Münchener Tagung **für die fachmännische Schulaufsicht** ausgesprochen.

*

Wie der „Nat.-Ztg." von gutunterrichteter Seite geschrieben wird, dürfte die Neugestaltung der Dinge in der Türkei nicht ohne Einfluß auf das **Verhältnis zwischen England und Deutschland** bleiben. Im Foreign Office soll man bereit sein, den unter dem vergangenen Ministerium starr festgehaltenen Widerstand gegen die Vollendung der Bagdadbahn aufzugeben.

*

Eine große Unzufriedenheit unter den jüngeren serbischen Offizieren, die bei der letzten Beförderung übergangen waren, zeigt sich seit einigen Tagen. Sie verlangen, daß das ihnen zugefügte Unrecht anläßlich des auf den 9. September fallenden Geburtstages des Kronprinzen wieder gut gemacht werde. Falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden sollten, sind sie entschlossen, **den Gehorsam zu verweigern** und gemeinsam ihre Chargen niederzulegen.

*

Die **Republik Honduras** steht allem Anschein nach am Vorabend einer **neuen Revolution**, da sich eine allgemeine Unzufriedenheit mit der Regierung des Präsidenten Davila bemerkbar macht. Das mexikanische Kanonenboot Bravo und der amerikanische Kreuzer Mayflower sind zur Beobachtung der Lage entsandt worden. (Die letzte Revolution brach am 7. Juli aus und endete am 27. Juli mit der Wiedereinnahme der von den Aufständischen eroberten Stadt Choluteca. Wegen angeblicher Unterstützung der Revolutionäre entzog Präsident Davila am 28. Juli sämtlichen Konsuln das Exequatur. In Amapala, dem Hafen von Honduras, oder in der Nähe weilen außer Bravo und Mayflower auch noch die amerikanischen Kreuzer Albany, Milwaukee und Marinetta.)

Die Wirren in Venezuela.

Präsident Castro ist unermüdlich in der Provozierung von Konflikten. Diesmal sind es die Kaufleute von Trinidad, die sein Verhalten als unfreundlich, ja sogar als feindlich bezeichnen. Sie klagen, daß der Präsident nicht nur unter Verletzung der Vertragsrechte einen Zoll von 30 Prozent von allen aus Westindien kommenden Waren erhob, sondern daß er in letzter Zeit auch die Ausfuhr, die von Guiria, Yrapa und Christobal Colon nach Port of Spain zu gehen pflegte, durch Verbot dieses Hafens nach Carupano lenkte. Er habe auf diese Weise den regen Handelsverkehr zwischen Port of Spain und den Häfen auf der anderen Seite des Golfes von Paria sozusagen zerstört. Die Kaufleute von Trinidad fühlen sich umsomehr benachteiligt, als sie in vielen Fällen in Bezug auf die Kakaoernte in Venezuela Vorschuß gewährt haben für Waren,

Der Vampyr.

Roman von Fergus Hume.

Autorisierte Bearbeitung von Clara Weßner.

45 (Nachdruck verboten.)

Ich vergötterte meinen Jungen geradezu. Er war ein heiterer, glücklicher Knabe, talentvoll und klug und ich hoffte, er würde dermaleinst eine bevorzugte Stellung in der Welt einnehmen. Ich schickte ihn in eine gute Schule; hielt ihm außerdem hervorragende Lehrer und ließ ihn dann auf der Universität Oxford studieren. Ich konnte mir das schon leisten, denn ich verdiente sehr viel Geld in meinem Beruf und verwendete das meiste davon für mein Kind. Alles überflüssige Geld legte ich in Papieren an. Leute in der Stadt — vor allem waren es einige Bankiers — denen Feldern einmal einen Dienst erwiesen, belohnten dieselben dadurch, daß sie Robert Landor hie und da einen guten Wink gaben. Aber es war natürlich immer Feldern, dem sie den Rat erteilten, der jedoch im Namen Landors spekulierte.

Auf diese Weise raffte ich ein Vermögen zusammen. Ich verdiente Geld an Eisenbahnaktien, an Silberminen — kurz durch Spekulation aller Art. Obgleich Theos Erziehung eine Menge Geld kostete, blieben mir reichliche Mittel zum Spekulieren und ich hatte in allem Glück, was ich anfaßte. Zu der Zeit, wo mein armer, lieber Sohn Selbstmord beging, hätte er ein Einkommen von jährlich zwanzigtausend Mark haben können. Ich tat ja doch blos alles für ihn. Aber er starb — und noch dazu durch seine eigene Hand. Oh, wie ich dieses Weib verfluche, das ihn seinem Verhängnis in die Arme trieb! Sie lebt noch immer, und ich kann sie nicht strafen, wie ich es möchte — wie sie es verdient!

Noch vor einem Jahre war ich der glücklichste Mensch von der Welt. Mein Sohn wurde in literarischen Kreisen bereits sehr geachtet und als außergewöhnliches Talent gepriesen, dem man eine glänzende Zukunft weissagte. Ich besaß ein großes Vermögen und ein gemütliches Heim. Dazu kam, daß Theo mit einem der edelsten Mädchen verlobt war. Frau Kirby und ihr Gatte waren nun diejenigen, die all das Glück mehrerer Menschen zerstörten.

Das Mädchen, mit welchem mein Sohn verlobt war, ist Selma Warden, die später zu Frau Kirby kam. Sie war das Kind eines Bankiers, der eine Wechselfälschung begangen hatte und im Zuchthaus starb. Seine Tochter war das einzige Wesen auf der Welt, das er liebte, und auf seinem Totenbette flehte er mich an, sie nicht zu verlassen. Da es meiner Tüchtigkeit als Detektiv gelungen war, ihn dem Gericht zu überliefern, so hielt ich mich gewissermaßen moralisch für verpflichtet, seine Bitte zu erfüllen. Ich nahm das Mädchen also zu mir. Sie zählte damals drei Jahre und wuchs Seite an Seite mit Theo heran. Als sie achtzehn Jahre alt war, entdeckten beide, daß sie einander liebten, und es war mein Herzenswunsch, sie möchten den Bund fürs Leben schließen.

Vor einem Jahre lernte Theo Frau Kirby kennen. Sie bevorzugte ihn vor vielen anderen und der arme Junge verlor den Kopf. In meiner Berufstätigkeit hatte ich eine ganze Menge über die Kirby's gehört und wußte, daß der Geldverleiher im denkbar schlimmsten Rufe stand. Ich begann mich um meinen Sohn zu ängstigen, als ich vernahm, daß im Kirby'schen Haus im Yorkbezirk soviel gespielt wurde, denn ich war überzeugt, daß er, wenn er öfters dorthin ging, in Unannehmlichkeiten geraten würde.

So sagte ich ihm eines Tages, ich hätte einen Brief erhalten, in welchem stehe, daß er sehr häufig in jenem Hause verkehre. Er leugnete das; auf meine ernstlichen Bitten versprach er mir jedoch, nicht mehr hinzugehen. Aber jenes raffinierte Weib ließ ihn nicht aus dem Garne. Sie schrieb ihm, weshalb er sich nicht sehen ließ und die arme Motte umflatterte von neuem das Licht. Ich wußte natürlich um seine erneuten Besuche, denn ich ließ das Haus und seine Bewohner öfters überwachen. Ich warnte Theo wieder und wieder. Als er anfing, Selma zu vernachlässigen, wurde ich ernstlich böse. Das führte zu unserem ersten Zank. Er verließ mein Haus im Zorn und sagte, er sei kein Kind mehr und werde tun, was ihm beliebe. Meinen Kummer und meine Sorge können Sie sich denken. Ich kümmerte mich selbstredend nach wie vor um ihn, vermochte aber nichts zu tun. Und so wurde es immer schlimmer und schlimmer mit ihm.

Ich erfuhr, daß er häufig und hoch spiele und dann kam eine Zeit, wo ich nichts von ihm hörte. Schließlich kam er nach Hause — ein Wrack seines früheren Selbst. Statt meines blühenden, schönen Jungen sah ich einen hohläugigen, bleichen, gebrechlichen jungen Mann. Statt eines guten Sohnes fand ich in ihm einen Trunkenbold, einen Spieler. Und an jenem Tage, da mir dieses Furchtbare geschah, schwur ich, Rache zu nehmen an dem Weibe, das seinen Ruin verschuldet hatte.

Selma war nicht weniger empört als ich. Sie liebte Theo mehr als ihr eigenes Leben und sie haßte und verachtete ihre Nebenbuhlerin von ganzem Herzen. Sie kannte die stolze Hoffnung, die ich auf die Zukunft meines Sohnes gesetzt und sie wußte, wie Frau Kirby aus zügelloser Grausamkeit diese Zukunft zerstört, um des schnöden Mammons willen. Selma war ebenso verbittert wie ich und auch sie schwur, Rache zu nehmen. Wäre Theo bei uns geblieben, hätten Selma und ich den armen Jungen vielleicht aus dem Abgrund, in den er gestürzt, erretten können — vielleicht hätten wir die teuflische Grausamkeit jenes Weibes vergessen, das ihn ins Elend gestoßen. Aber ach, das schlimmste sollte noch kommen! Der Gatte vollendete, was das lasterhafte Weib begonnen.

Um Frau Kirby's unersättliche Gier zu stillen, hatte Theo sein ganzes Geld vergeudet. Er spielte, um mehr zu gewinnen und geriet dadurch bei Kirby in Schulden. Da ich die Tragweite der Gefahr, in der er schwebte, nicht ermessen konnte, verweigerte ich ihm größere Summen, die er erbat, weil ich nicht wollte, daß er an jenes Weib, das sein Verhängnis war, noch mehr verschwendete. Außerdem hatten wir uns gezankt und danach war er zu stolz, sich mir nochmals als Bittender zu nahen. In einer verhängnisvollen Stunde begab er sich zu dem Vampyr, um von diesem eine größere Summe zu borgen. Dieser lieh sie auf Ehrenwort, bis zu einer gewissen Zeit rückzahlbar.

Als mein Sohn zu mir kam, steckte er bei dem Vampyr bis über die Ohren in Schulden. Das sagte er mir jedoch nicht. Hätte ich es gewußt, ich würde ihn mit Freuden aus den Krallen jenes Halsabschneiders gerettet haben, wenngleich ich mich dadurch gezwungen gesehen hätte, mein ganzes Vermögen zu opfern. Aber er schwieg

deren Ablieferung sie jetzt nicht durchsetzen können. Trotz dieses Boykotts des Hafens von Trinidad benutzen die Venezolaner diesen Hafen, sobald ihnen dies vorteilhaft erscheint. Die Bevölkerung von Trinidad wundert sich darüber, daß die Londoner Regierung sich diese verächtliche Behandlung der britischen Interessen durch Präsident Castro gefallen läßt. Die Handelskammer von Trinidad erklärte in einer Versammlung am 14. August, die Lage sei unerträglich. Sie faßte eine Resolution, in der die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Beschwerden der Kaufleute gelenkt und der Gouverneur aufgefordert wird, den britischen Gesandten in Caracas zu fragen, welche Veranlassung zu einem derartigen unfreundlichen Verhalten der Regierung Venezuelas vorliegt, oder andere geeignete Schritte zu tun.

*

London, 4. Sept. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist das Auswärtige Amt ohne Nachricht über die Absichten, die dem englischen Gesandten in Caracas mit der Meldung über eine Reise desselben nach Trinidad zugeschrieben werden. Dem genannten Bureau ist mitgeteilt worden, daß zwischen England und Venezuela keine Frage in der Schwebe ist, die brennend genug wäre, um eine solche Reise nötig zu machen. Wahrscheinlich sei es indessen, daß der Gesandte nach Trinidad gehe, um die Klagen zu untersuchen, welche die englischen Kaufleute über die ihnen seitens der venezolanischen Regierung zu teil gewordene Behandlung erhoben haben. Den Hauptbeschwerdepunkt der westindischen Händler bildet die Auferlegung eines 30prozentigen Zuschlags-Differentialzolles auf Waren, die von Westindien in Venezuela eingeführt werden. Die Angelegenheit sei schon vor einiger Zeit der Gegenstand von Verhandlungen und Vorstellungen zwischen der britischen und der venezolanischen Regierung gewesen.

Amsterdam, 4. Sept. (Telegr.) Wie der „Telegraf" erfährt, ließ die Königin an den Kommandanten des Kreuzers „Friesland" der gestern nach Westindien in See gegangen, folgendes Telegramm richten: In Anbetracht der Umstände, worunter „Friesland" nach Westindien abreist, wünscht Ihre Majestät Ihnen, Ihrem Stabe und der Besatzung Erfolg bei der Vollendung der Aufgabe, die das Kriegsschiff, das Sie kommandieren, erwartet.

Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

Gelsenkirchen, den 5. September 1908.

e. **Das von allen Naturfreunden schon längst gewünschte Vogel-Schutzgesetz** ist am 1. September d. J. in Kraft getreten. Manchem Jäger und Förster wird dadurch im Herbste ein guter Nebenverdienst entgehen, denn die Benutzung des Dohnenstieges, d. h. das Fangen von Krammetsvögeln (Wachholderdrosseln) in Dohnen und Schlingen ist nicht mehr gestattet. Dieser treffliche Sänger und fleißige Insektenjäger darf nur noch geschossen, aber nicht mehr gefangen werden. Verboten ist in Zukunft ferner das Fangen und Erlegen von Vögeln zur Nachtzeit mit Netzen oder Waffen. Als Nachtzeit gilt der Zeitraum, welcher eine Stunde nach Sonnenuntergang beginnt und eine Stunde nach Sonnenaufgang endet. In der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober ist das Fangen und Erlegen von Vögeln, sowie der Ankauf, der Verkauf, die Durchfuhr von lebenden sowie toten Vögeln, der in Europa einheimischen Arten, untersagt. Vögel, welche dem jagdbaren Feder- und Haarwilde und dessen Brut und Jungen sowie Fischen und deren Brut und Jungen nachstellen, dürfen nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen von den dazu Berechtigten oder deren Beauftragten getötet werden. Ferner finden die Bestimmungen des neuen Gesetzes keine Anwendung auf die nach Maßgabe der Landesgesetze jagdbaren Vögel und Tagraubvögel, mit Ausnahme der Turmfalken, Seeadler, Bussarde und Gebelweihen. Jedoch gilt auch für alle jene Vögel das Verbot des Fangens mittels Schlingen.

* **Eingebrochen wurde in der Nacht zum Freitag bei dem Kaufmann Lankau, Bismarckstraße 95.** Mittels Dietrichen öffneten die Diebe die Türen und drangen in den Verkaufsladen ein, wo sie für mehrere hundert Mark Hemden, Butter, Speck, Zigarren u. a. mehr stahlen. Den Dieben gelang es, mit ihrer Beute unerkannt zu entkommen.

* **Zu einer Schlägerei** kam es Donnerstag abend auf der Ringstraße. Der Bruder des dort wohnenden Gemüsehändlers W. hatte mit dem betrunkenen Knechte seines Bruders Streit bekommen, wobei der Knecht, ein Ausländer, seinem Gegner am Hinterkopfe mehrere blutende Verletzungen beibrachte. Zwei herbeigerufene Polizeibeamte verhafteten den gefährlichen Ausländer.

m. **Zur großen Armee abberufen.** Ein alter Bürger unserer Stadt und Teilnehmer an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71, Ferdinand Kordt, ist zur großen Armee abberufen. Er war Mitglied des Vereins ehemaliger 16er und im Besitze von Orden und Ehrenzeichen.

** **Ueberschwemmung.** Infolge der anhaltenden Regengüsse, die während des gestrigen Tages niedergingen, trat der Hüller Mühlenbach aus seinen Ufern und setzte die anliegenden Straßen unter Wasser. Am meisten hatte wieder der Bergmannshof unter den Wassermengen zu leiden. Ein Leichenzug konnte nur per Wagen die Straße passieren, und die Leidtragenden mußten daher von einer Begleitung absehen.

m. **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Am 12. Oktober d. J. beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Bauschlosser und Kunstschmiede, Bau- und Möbelschreiner im Handwerkskammergebäude in Dortmund, Kaiserstraße 78.

** **Colosseum-Essen.** Der allabendliche Treffpunkt aller Freunde gesunden Humors und aller jener — die sich von Zeit zu Zeit so recht vor Lachen ausschütten wollen — ist das Colosseum, wo seit einigen Wochen das beliebte Ensemble Baum-Prang aus Köln-Rhein eine kolossale Zugkraft ausübt. Jedes der vielen zur Aufführung gelangenden Stücke schafft dem Unternehmen neue Freunde, und rasender Beifall belohnt die hervorragenden Leistungen aller Mitwirkenden, unter denen wieder der unerreichbare Tünnes, Dir. Heinr. Prang, den Vogel abschießt. Das Gastspiel währt nur noch einige Tage. Momentan steht die entzückende Ausstattungsposse Tünnes u. Cie. auf dem Spielplan. Das muß man sehen und hören, um richtig beurteilen zu können, was heute den modernen Anforderungen entsprechend geleistet wird, von der einst so kleinen als ersten Kölner Hännes'chen Theater bekannten Puppenbühne. Sonntags finden drei große Vorstellungen statt. Als nächste große Abendnovität wird der urkomische Schwank „Bis früh um Fünfe" vorbereitet.

Die beste Sache geht der Menschheit verloren, Wenn sie ihr nicht kundgegeben wird. Maggi-Berlin.

Reklame und **Umsatz** sind zwei unzertrennbare Begriffe, wie in der Buchführung **Soll** und **Haben.**

* **Der gestrige Wochenmarkt** war ganz verregnet. Der in den letzten Wochen niedergegangene Regen beginnt nun verschiedene Obst- und Gemüsesorten zu schädigen. Besonders das Obst hat viel Regenflecke, die zur Fäulnis neigen. Viele Käufer waren infolge des andauernden starken Regens dem Wochenmarkt ferngeblieben. Die Händler, die durchweg schlechte Geschäfte machten, erzielten folgende Durchschnittspreise:

Tomaten (Liebesäpfel)	1 Pfd.	00—30 Pfg.
Gurken	p. Stück	10—15 Pfg.
Salat, Blatt	1 Kopf	7—10 Pfg.
Spinat	p. Pfd.	00—00 Pfg.
Endivien	1 Kopf	5— 8 Pfg.
Blumenkohl	1 Blume=1 Kopf	30—35 Pfg.
Rosenkohl	1 Pfd.	00—00 Pfg.
Kohl, Wirsing	p. Kopf	18—25 Pfg.
Kohl, weiß	1 Kopf	15—20 Pfg.
Kohl, blau	p. Kopf	20—25 Pfg.
Steckrüben	p. Stück	00—15 Pfg.
Grünkohl	1 Pfd.=1 Bund	12—15 Pfg.
Stielmus	1 Pfd.=1 Bund	00— 5 Pfg.
Sellerie	1 Knolle	0—10 Pfg.
Petersilie	per Wurzel	8—10 Pfg.
Zwiebeln	1 Pfd.	8—10 Pfg.
Ko lrabie	1 Stück	5— 7 Pfg.
Rettige (Butter)	1 Stück	0— 5 Pfg.
Mohrrüben	1 Bd.	5— 8 Pfg.
Bohnen (grüne Schnittbohnen)	2 Pfd.	10—15 Pfg.
Pilze (frische Steinpilze)	p. Pfd.	00—45 Pfg.
Pilze (frische Pfefferlinge)	p. Pfd.	35—45 Pfg.
Apfelsinen	p. Stück	8—10 Pfg.
Pflaumen	p. Pfd.	15—18 Pfg.
Pfirsiche	p. Pfd.	25—35 Pfg.
Aprikosen	p. Pfd.	30—40 Pfg.
Birnen, frische,	p. Pfd.	00—15 Pfg.
Aepfel (zum Kochen)	p. Pfd.	20—25 Pfg.
Aepfel (Tafel)	p. Pfd.	30—35 Pfg.
Weintrauben	p. Pfd.	25—30 Pfg.
Kartoffeln	1 Pfd.	5— 7 Pfg.
Landbutter	p. Pfd.	100—110 Pfg.
Tafel-Butter Ia.	p. Pfd.	120—135 Pfg.
Knick-Eier	p. Dtzd.	80—95 Pfg.
Trink-Eier Ia.	p. Dtzd.	100—110 Pfg.
Rindfleisch	p. Pfd.	55—60 Pfg.
Schweinefleisch	p. Pfd.	65—80 Pfg.
Kalbfleisch	p. Pfd.	00—65 Pfg.
Hammelfleisch	p. Pfd.	00—60 Pfg.

* **Der Verbandstag der mittleren Reichs-Post- und Telegraphenbeamten** findet vom 10. bis 12. September in Berlin statt. Voraussichtlich wird nach Bekanntgabe der Besoldungsvorlagen behufs Stellungnahme zu diesen Vorlagen ein außerordentlicher Verbandstag in Berlin abgehalten werden.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

** **Ein Blinden-Konzert** findet morgen abend im Saale des Herrn H. Schulz (Hotel Germania) in Bismarck statt, und zwar wird dasselbe ausgeführt von den blinden Geschwistern Wiesche aus Mülheim a. d. Ruhr. Der Besuch des Konzertes ist umsomehr zu empfehlen, als der ganze Reinertrag den blinden Geschwistern zugute kommen soll. (S. Anzeige.)

** **Ein Instrumental-Künstlerkonzert** gibt morgen die Truppe „Humor" im Restaurant Maschhop. (S. Anzeige.)

** **Auf der Hüller Mühle** findet morgen nachmittag ein großes Konzert statt, ausgeführt von der Wunderlichschen Kapelle und der Gesangabteilung des Eisenbahnvereins Gelsenkirchen H.-B. (S. Inf.)

hr **Der Männergesangverein „Sängerbund"** hielt am Mittwoch seine Generalversammlung bei Witwe Baumeister ab, die vom Vorsitzenden Vieler eröffnet und geleitet wurde. Es wurde beschlossen, am kommenden Sonntag einen Ausflug mit Familie nach Bonnkamp in Heßler zu machen. Bezüglich des Winterfestes wird noch Weiteres bestimmt werden. Von der Teilnahme am Kaisersingen in Frankfurt a. M. wird abgesehen. Zwei Mitglieder, die 25 Jahre dem Verein angehören, sollen durch ein Geschenk geehrt werden. Nachdem noch eine Besprechung über die Vorbereitungen zum 50jährigen Jubelfeste stattgefunden hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

⊻ **Nationalliberaler Volksverein, Bezirk Ueckendorf.** Zu der am Sonntag nachmittag 5 Uhr im Saale des Herrn Albermann beginnenden Sedanfeier werden die Parteifreunde mit ihren Damen nochmals herzlichst und dringend eingeladen.

⊻ **Aus den evangelischen Vereinen. Gelsenkirchen, evangelischer Arbeiterverein:** Sonntag nachmittag 4 Uhr Versammlung im Vereinshause. Vortrag des Hilfspredigers Scheller. — **Bulmke, evangel. Arbeiterverein:** Sonntag nachmittag 4 Uhr im Saale Borchers: Versammlung, Ansprache des Pastors Emde. Verlosung von zehn Kaffeekannen. — **Hüllen, evangel. Arbeiterverein.** Sonntag, vormittags 11 Uhr im Saale des Herrn Reitemeyer: Wichtige Versammlung. — **Hüllen, ost- und westpreuß. evangel. Arbeiterverein:** Sonntag nachmittag 3 Uhr besonders wichtige Versammlung im Saale des Herrn W. Reitmeyer. Vollzähliges Erscheinen dringend nötig. — Heßler, **ev. Arbeiterverein.** Sonntag nachm. 4 Uhr Versammlung im Saale des Herrn Bonnkamp. — **Rotthausen, ostpreuß. evangel. Arbeiterverein:** Sonntag nachmittag 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. — **Schalke, evangel. Gesellenverein.** Sonntag abend 8 Uhr Versammlung im Saale des Herrn Wegener. — **Bulmke, evangel. Männer-Gesang-Verein.** Sonntag früh 11 Uhr im Saale des Herrn Borchers. — **Gelsenkirchen, evangel. Männer-Gesang-Verein „Sängerkreis":** Sonntag morgen 10 Uhr im Saale des Herrn Schulte am Hülse: Probe. — **Ueckendorf, Gesangsabteilung des evangel. Arbeitervereins:** Sonntag morgen 10 Uhr: Probe im Saale des Herrn Dieckhöhner. — **Schalke, Gesangsabteilung des evangel. Arbeitervereins:** Sonntag morgen 11 Uhr Probe im Vereinsheim, Gewerkenstraße.

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

Stadt und Amt Wattenscheid.

W **Wattenscheid, 4. Sept. Das Impfgeschäft für den Amtsbezirk Wattenscheid ist beendet.** Der Impfung wurden im ganzen 2077 Kinder, und zwar 1368 Erst- und 709 Wiederimpflinge unterzogen. Davon sind mit Erfolg geimpft 1333 Erst- und 698 Wiederimpflinge. Diese Zahlen verteilen sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Eppendorf 156 Erstimpflinge mit, 1 ohne Erfolg, 126 Wiederimpflinge mit, 3 ohne Erfolg; Günnigfeld 432 Erstimpflinge mit, 16 ohne Erfolg, 214 Wiederimpflinge mit, 1 ohne Erfolg; Höntrop 224 Erstimpflinge mit, 5 ohne Erfolg, 164 Wiederimpflinge mit, 1 ohne Erfolg; Leithe 102 Erstimpflinge mit, 1 ohne Erfolg, 35 Wiederimpflinge mit, 1 ohne Erfolg; Munscheid 13 Erstimpflinge mit, keine ohne Erfolg; Sevinghausen 85 Erstimpflinge mit, keine ohne Erfolg, 33 Wiederimpflinge mit, 2 ohne Erfolg; Westenfeld 321 Erstimpflinge mit, 12 ohne Erfolg, 126 Wiederimpflinge mit, 3 ohne Erfolg. — Gestern abend wurde von der hiesigen **Freiwilligen Feuerwehr** an dem Steigerturme auf dem alten Markte eine gemeinsame Hauptübung veranstaltet. Nachdem die beiden Löschzüge an ihren Gerätehäusern angetreten waren, marschierten sie gegen 7 Uhr zum alten Marktplatze, wo unter Leitung des Branddirektors Berg zunächst von den verschiedenen Abteilungen Schulübungen vorgenommen wurden. — Am nächsten Sonntag, nachmittags 5 Uhr findet im Saale des Restaurants Recke eine **Versammlung von Knappschaftsmitgliedern** sämtlicher Sprengelbezirke der hiesigen Stadt statt. Zu dieser Versammlung sind die Invaliden ganz besonders eingeladen.

** **Wanne, 4. Sept.** Im Auftrage der Staatsanwaltschaft hat die Polizei die Reklameschilder der im Konkurs befindlichen Firma Gebr. Steinberg entfernt.

o. **Unser Fritz, 4. Sept. Der Kriegerverein Bickern-Crange** feiert am Sonntag, den 6. September, nachmittags 3 Uhr, sein diesjähriges Sedanfest im Lokal Gartmann. Das Fest besteht in Festzug, Konzert, Theater und Ball.

** **Eickel, 4. Sept.** Sonntag, den 6. ds. Mts., abends 7 Uhr, findet im Lokale des Wirts Dröge, gegenüber der Kruppschen Konsumanstalten bei der Zeche Hannover, ein **nationalliberaler Familienabend** statt. Außer einem Vortrag ist ein abwechselungsreiches Vergnügungsprogramm vorgesehen. Die Parteifreunde mit ihren Damen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Aus der Umgegend.

Ss. **Buer, 4. Sept.** Eine höchst anerkennenswerte Einrichtung hat der Bergfiskus hier getroffen. Um den in der Kolonie der neuen staatlichen Bergwerke wohnenden Personen entgegen zu kommen, wird gegenwärtig mit dem **Bau einer achtklassigen Schule** begonnen, damit die Kinder keine weite Wege zurückzulegen haben.

Ss. **Buer, 4. Sept.** In dem benachbarten Beckhausen wurde gestern nachmittag der 14 Jahre alte Sohn des Kaufmanns Stunz **von einem Automobil überfahren** und so schwer verletzt, daß er bald nach Einlieferung in das Krankenhaus starb. Ob dem Führer des Automobils eine Schuld beizumessen ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. — In dem benachbarten Herten **erhängte** sich gestern nach dem Genusse von 1 Liter Branntwein der 50 Jahre alte Arbeiter Johann L. von hier.

Ss. **Gladbeck, 4. Sept.** Hier wurde in einem Kolonialwarengeschäft **eingebrochen** und eine Menge Sachen sowie auch die Wechselkasse gestohlen. — Beinah erschlagen worden wäre gestern abend 6 Uhr der Maurer Johann F. von hier. Beim Richten des Daches schlug ein Balken infolge des herrschenden Sturmes um und traf den Mann an der rechten Schulter und **riß ihn mit sich in die Tiefe.** Der Mann erlitt einen Schädelbruch. — Heute vormittag wurde dem Bergmann Reinhard S. das Fahrrad, das er an der Zeche Graf Moltke stehen hatte, **gestohlen.**

S **Gladbeck, 4. Sept.** Heute abend wurde der Italiener Franzesko Belagani, der kürzlich mit zwei andern Messerhelden den Bergmann Frania in einer hiesigen Wirtschaft verletzt hatte, **festgenommen** und dem Königlichen Amtsgericht in Buer zugeführt. — Von einem ca. 13 Jahre alten Jungen wurde gestern nachmittag in Rentfort einem etwa 8 Jahre alten Kinde das Portemonnaie mit 1,35 Mark Inhalt **abgenommen.** Das leere Portemonnaie warf der Junge dem Kinde ins Gesicht und lief fort. Leider ist er unerkannt entkommen.

Ss. **Bottrop, 4. Sept.** Unsere Gemeinde wird in aller Kürze zu ihren bereits vorhandenen noch einen vierten Bahnhof erhalten. Vorhanden sind die Bahnhöfe Nord, Süd und Bottrop. An der Strecke Gladbeck-Bottrop, Linie Osterfeld-Hamm, soll ein Bahnhof errichtet werden, wenn die Gemeinde Bottrop zu den Kosten beiträgt und außerdem den Bauplatz stellt. Ein geeigneter Platz liegt in der früheren Bauerschaft Boy, wo bekanntlich seit Jahren nach dem Bahnhof, wenn auch nur nach einer Haltestelle, gestrebt wird. Leider liegen sämtliche Bahnhöfe bis 2,2 Kilometer außerhalb des geschlossenen Orts und der neue Bahnhof wird sogar vom geschlossenen Orte ca. 5 Kilometer entfernt sein. Bereits vor einiger Zeit haben Verhandlungen auch darüber geschwebt, ob eine Zusammenlegung der drei Bahnhöfe Bottrop, Bottrop-Süd und Bottrop-Nord zu erzielen sei. Für die

---

und ich ahnte nichts von der ihm drohenden Gefahr, bis es zu spät war. Jenem Weibe war es gelungen, das Vertrauen zu zerstören, das zwischen Vater und Sohn geherrscht und das Ende ihres teuflischen Werkes war, daß ich mein Liebstes auf der Welt verlor.

Als Kirby vernahm, daß Theo die Besuche in seinem Hause eingestellt, suchte er ihn auf jede mögliche Weise zu peinigen. Er verfolgte ihn unablässig und drohte ihm mit Verhaftung. Wer weiß, was für Schändlichkeiten dieser Blutsauger erfunden hätte, um meinen armen Jungen ins Verderben zu stürzen. Eines Tages kam ein Polizist in mein Haus, um Theo zu verhaften. Unglücklicherweise war ich nicht zu Hause und Selma ebenfalls nicht. Voller Verzweiflung und weil er keinen Ausweg aus der Schande und dem Elend sah, ging mein Sohn in sein Zimmer und erschoß sich. Der Anblick, der meiner wartete, als ich nach Hause kam, brach mir das Herz.

Ich will nicht weiter auf meine Verzweiflung und diejenige Selmas eingehen. Wir ließen die irdische Hülle desjenigen, den wir auf Erden über alles geliebt, zu seiner letzten Ruhestätte tragen; dann trockneten wir unsere Augen und sannen auf Rache. Selma erbot sich als Werkzeug zu dem Rachewerk und ich nahm ihr Anerbieten an.

Meine glühende Rache richtete sich zunächst gegen Kirby. Ich suchte ihn auf und sagte ihm, daß ich Feldern, der Vater des jungen Mannes sei, den er in den Tod getrieben. Der Mann war über alle Begriffe entsetzt, denn ich hatte ihn in meiner Gewalt. Vor vielen Jahren hatte ich einmal bei Ausübung meines Berufes erfahren, daß Kirby sich einer Wechselfälschung schuldig gemacht. Durch das auf diese Weise erlangte Geld war er zu seinem Reichtum gekommen. Ich hätte ihn damals ins Gefängnis bringen können, aber er bat so flehentlich, ihn nicht ins Unglück zu stürzen — und er schien mir so arm und verzweifelt, daß ich ihn laufen ließ. Den Wechsel behielt ich jedoch und Kirby wußte, daß es jederzeit in meiner Macht lag, ihn zu ruinieren. Als er nun Theos Tod und meine verwandtschaftliche Beziehung zu seinem Opfer erfuhr, war er, wie gesagt, über alle Maßen entsetzt. Er fürchtete, ich werde ihn sofort anzeigen. Das tat ich jedoch nicht, denn ich hatte beschlossen, an ihm und seiner Frau Rache zu nehmen.

Mein erstes Bestreben ging dahin, Frau Kirby des Geldes zu berauben, um dessentwillen sie geheiratet hatte. Ich zwang Kirby, ein Testament zu verfassen, laut welchem er sein gesamtes Besitztum mir vermachte. Das tat er bereitwilliger, als ich erwartete. Er war rasend eifersüchtig auf seine Frau und glaubte — meiner Ansicht nach mit Unrecht — daß sie ihn betrüge. Wenn er seinen Reichtum genießen konnte, solange er lebte, war es ihm ziemlich gleichgiltig, was nach seinem Tode daraus wurde. Und er empfand eine grausame Freude bei dem Gedanken, die Frau strafen zu können, die ihn um schnöden Mammons willen geheiratet und die seine Liebe und Güte so schmählich vergalt. Er hatte sie wirklich aufrichtig geliebt, sie jedoch lohnte ihm seine Liebe und Güte mit der größten Gleichgiltigkeit und beachtete seine Wünsche nicht im geringsten, ja, sie handelte ihnen manchmal geradezu entgegen. Kirby verfaßte also jenes Testament, in welchem er Robert Landor zum Universalerben einsetzte, und legte das Dokument bei dem Rechtsanwalt und Notar Graham nieder mit der Bestimmung, dasselbe erst dann bekannt zu machen, wenn ich mich bei ihm melden würde. Meine Absicht war, Frau Kirby ihren Reichtum erst einige Zeit genießen zu lassen, damit sie ihren Verlust nachher um so bitterer empfinde. Auf diese Weise kam jener letzte Wille zustande, der Frau Kirby zur Bettlerin machte."

(Fortsetzung folgt.)